ANSELM DESING, ABT DES KLOSTERS ENSDORF IN DER OBERPFALZ: EIN...

Nikolaus Erb

Digitized by Google

Pří. 1945

Einen solchen Mann schaue ich an mit überwärts gebeugtem Haupte, wie bei Betrachtung eines Tempels, und überdenke hierauf sein Verdienst mit niedergeschlagenen Augen.

Winkelmann.

Digitized by Google

Anselm Desing,

Abt des Klosters Ensdorf in der Oberpfalz.

Ein biographischer Versuch

von

Nikolaus Erb, Pfarrprovisor zu Sinzing.

Einen solchen Mann schaue ich an mit überwärts gebeugtem Haupte, wie bei Betrachtung eines Tempels, und überdenke hierauf sein Verdienst mit niedergeschlagenen Augen.
Winkelmann.

Vorerinnerung.

So lange der Orden, den der heilige Benediktus in das Leben rief, besteht, hat dieser beständig Männer in seiner Mitte gezählt, welche durch geistige Begabung, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sich auszeichneten, und hiedurch nicht blos ihre Zeitgenossen in Erstaunen setzten, sondern auch noch unsere Bewunderung mit vollem Rechte verdienen.

Ein solcher Mann war Anselm Desing, ein Oberpfälzer seiner Abstammung nach und Abt in dem gleichfalls oberpfälzischen Kloster Ensdorf an der Vils, drei Stunden südlich von Amberg gelegen, — ein Mann, der durch ganz Deutschland das größte Ansehen genoß, mit den größten Männern seiner Zeit in Korrespondenz stand, und von Bischöfen, Erzbischöfen und Kardinälen, selbst vom Papste und

Digitized by Google

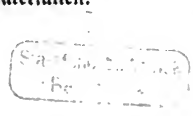
Kaiser geschätzt und mit Gnaden überhäuft wurde. Es ist keine Uebertreibung im eitlen Lobe gewesen, wenn sein Leichenredner die Versicherung aussprach, daß ob seines Todes der gesammte Benediktiner-Orden, die heilige Kirche und die gelehrte Welt trauere.

Das Andenken dieses ausgezeichneten Mannes in den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg neuerdings zu beleben, dürfte gewiß an geeigneter Stelle seyn, besonders da, wie es scheint, noch kein Biograph Sorge getragen hat, daß auch die spezielleren Lebensverhältnisse des Genannten der Nachwelt aufbewahrt würden. Hat irgend ein großer Mann unseres Vaterlandes diesen Dank verdient, so hat ihn Desing verdient. Schon der Verfasser des „Verzeichnisses der academischen Professoren zu Salzburg" (Salzburg, 1813. S. 25), wo er längere Zeit dozirte, spricht sein Bedauern aus, daß er von „diesem grossen Gelehrten, dieser wahren Zierde des Benediktiner-Ordens," keine genauere Biographie zu liefern im Stande sei.

Um also einigermaßen jenen Tribut der Dankbarkeit, der oft an weit minder Würdige so reichlich verschwendet wird, abzutragen, versuchte ich es, das Leben und Wirken desselben nach dem Maaße der Mittel, die mir zu Gebote standen, zu schildern; wobei mich der sehnlichste Wunsch begleitete, es möchte doch eine solche Arbeit auf eine würdige Weise von der Feder eines Mannes ausgeführt werden, der die geistigen Kräfte eines Desing besitzt.

Um Materialien zu meiner Arbeit zu sammeln, wendete ich mich brieflich nach allen Richtungen, wohin der literarische Verkehr, die Thätigkeit und der Aufenthalt Desings meine Aufmerksamkeit lenkte. Es kamen zwar von allen Seiten aufmunternde Antworten zurück, um mein Vorhaben in Ausführung zu bringen; leider waren aber dieselben selten mit Dem begleitet, was ich vor Allem hiezu bedurfte, — mit Materialien.

G 57/126



Digitized by Google

Indeß war meine Bemühung doch nicht immer ohne Erfolg. Vor Allem bin ich zu großem Danke verpflichtet dem hochw. Benediktiner-Stifte Kremsmünster in Oesterreich, von wo mir der dortige Archivar und Novizenmeister, Herr P. Theodorich Hagn, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit außer einem andern Behelfe eine Masse Briefe zuschickte, welche Desing in der Zeit von 1740—1758 dorthin schrieb. Eine in Ensdorf vorfindliche biographische Skizze über Desing, die übrigens bei ihrer Gedrängtheit auch sehr oberflächlich ist, hatte ich zu copiren früher einmal Gelegenheit. Der berühmte Geschichtsforscher und ehemalige Conventual des Klosters Ensdorf, Joseph Moriz († in München 1834), war im Besitze der gesammten literarischen Correspondenz von Anselm Desing. In welches Repositorium der Vergessenheit diese für gegenwärtige Arbeit so wichtigen Documente gewandert sind, konnte ich leider nicht ausfindig machen. Die meinerseits deßhalb gemachten Schritte blieben ohne Resultat.

Uebrigens glaubte ich doch die mir vorgelegenen Materialien verarbeiten zu sollen, weil wir einerseits aus diesen schon die Größe dieses Mannes entnehmen können, andererseits diese Arbeit immerhin als ein Beitrag zur Gelehrten-Geschichte angesehen werden kann. Vielleicht nimmt auch ein Anderer, dem reichlichere Hilfsmittel zu Gebote stehen, und dem es etwa möglich ist, im bayerischen Reichsarchive, wo sämmtliche Ensdorfische Urkunden schön geordnet hinterlegt sein sollen, Einsicht zu nehmen, Anlaß, eine gediegenere und umfangreichere Arbeit, der geistigen Größe dieses Mannes entsprechend, zu liefern, und vorzüglich ihn in seinem Klosterleben, worüber mir der Mangel an Nachrichten sehr fühlbar war, weitläufiger zu schildern.

Digitized by Google

1. Anselm Desings Abstammung, Jugendjahre und Eintritt in das Kloster.

Anselm Desing erblickte das Licht der Welt zu Amberg, der damaligen Hauptstadt der Oberpfalz, am 15. März 1699. So wird wenigstens in allen Druckschriften, wo Desings näher erwähnt wird, und in allen mir vorliegenden handschriftlichen Notizen einstimmig behauptet. Die Recherchen aber, die ich, um den Stand seiner Eltern auszumitteln, pflog, führten mich unvermuthet zu dem Resultate, daß die Richtigkeit dieser Angabe sehr in Zweifel gezogen werden kann.

Wie mir ein geehrter Freund aus Amberg, der die dortige Taufmatrikel jener Zeit genau durchging, schreibt, findet sich weder im Jahre 1699, noch in den nächst vorhergehenden und nachfolgenden Jahren die Geburt eines Knaben Desing eingetragen. Die besagte Taufmatrikel führt übrigens vom Jahre 1700 an zwei Familienväter auf, welche sich Desing schrieben, nämlich Johann Georg Desing, J. u. Lic., Regierungs-Advokat und Hofrichter zu Amberg, dann Simon Desing, Rothgerber daselbst. Es dringt sich hier die Vermuthung auf, daß unser Desing der Sohn des ersteren war, und dieser ganz kurze Zeit nach der Geburt seines Sohnes nach Amberg versetzt wurde, indem schon unterm 3. Oktober 1700 die Geburt und die Taufe einer Tochter desselben in der Pfarrmatrikel eingetragen ist. Wie die Verzeichnisse der Studirenden zu Amberg darthun, war Desings Taufname Franz Joseph Albert. Die Häufung seiner Taufnamen bestärkt auch die Vermuthung, daß er ein Sohn des genannten Regierungs-Advokaten war, weil damals, wie heut' zu Tage eine solche Häufung von Taufnamen bei distinguirten Personen gerne geschah. Auf diese Weise müßte nun

Digitized by Google

freilich Amberg auf die Ehre verzichten, daß Desing innerhalb seiner Mauern geboren wurde.

Indessen liegen andererseits wieder nicht ungewichtige Momente vor, aus denen gefolgert werden kann, daß Desing denn doch ein geborner Amberger sei, wenn auch seine Geburt nicht in der pfarrlichen Taufliste steht. Denn 1) schreibt mir der genannte Freund, daß die Taufmatrikel jener Zeit „sehr lückenhaft" geführt sei, und somit könnte es allerdings der Fall sein, daß Desing unter die nicht Eingetragenen gehöre. 2) Die von verehrter Hand aus der Registratur der Studien-Anstalt zu Amberg mitgetheilten Censuren und Noten Desings bezeichnen ihn als „geboren zu Amberg am 15. März 1699." Diese Eintragung in die Studienmatrikel ist jedenfalls, wenn nicht nach Inhalt eines vorgelegten pfarramtlichen Zeugnisses, doch nach Angabe des Vaters, der seinen Sohn dem Schulvorstande vorführte, geschehen. Es ist kein Grund vorhanden, warum da eine unrichtige Angabe bezüglich des Geburtsortes geschehen sein sollte. Endlich 3) bleibt die Allgemeinheit der gleichen Angabe, nach welcher überall Amberg als Geburtsort Desings bezeichnet wird, ein nicht zu verwerfender Beleg für die Wahrheit derselben.

Bleibt nun bei all' dem seine Geburt zu Amberg eine problematische Sache, so kann doch diese Stadt mit Recht seine Vaterstadt genannt werden; denn dort verlebte er seine Jugendjahre an der Seite seiner Eltern, dort genoß er seine Erziehung. An der dortigen Studien-Anstalt betrat er den Weg zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung.

Aus seinem Knabenalter wird berichtet, daß er schon in seiner zartesten Jugend ungewöhnliche Fähigkeiten und eine gewisse geistige Reife, womit er die besten Sitten vereinigte, verrieth. Mit diesem Berichte stimmen die mir vorliegenden Censuren aus den Jahren seines Studiums zu Amberg von 1710—1715 überein, in welchen er unter Leitung der Je-

Digitized by Google

suiten die sechs Klassen, nach damaliger Eintheilung Grammatik, kleinere Syntax, grössere Syntax, Humanität oder Poesie, Rhetorik und Logik genannt, durchmachte. Sein Talent wird da stets mit „praestans“ bezeichnet, wie er sich auch einer nicht geringeren Auszeichnung in seinen Sitten zu erfreuen hatte. In der Poesie wird zu seinen Sitten eine Bemerkung hinzugefügt, die ihn als etwas linkisch und unbehilflich in seinem Benehmen bezeichnet. Die Censur lautet: Mores: laudatissimi, si magis tractabiles. Diese Bemerkung erscheint um so auffallender, da er nach übereinstimmenden Berichten sich seines feinen Benehmens wegen sehr bei der gebildeten Welt insinuirte. Er muß also jedenfalls dieses intractable Wesen durch Umgang und weitere Bildung vollständig verloren haben. Hat Desing durch Sitte und Talent so sehr hervorgeragt, so hat sein Fleiß keineswegs gleichen Schritt damit gehalten. Schon in der Grammatik lautet seine deßfallsige Censur: Diligentia: impar ingenio, ad finem major. Dessenungeachtet sank er bei einer verhältnißmäßig nicht geringen Schülerzahl nie über den vierten Fortgangsplatz zurück. Bei nur „magna diligentia“ ist er in der Poesie der Erste geworden; ein Beweis, daß sein Talent wirklich ein höchst glückliches gewesen sein muß. Eben daher mag es auch rühren, daß seine Fortgangs-Note in der Rhetorik (1714), obwohl er im Allgemeinen der Zweite war, lautete: „profectus: magnus.“

Neben den Obligatgegenständen scheint Desing schon als Studirender sich mit dem Studium der Geschichte, welches damals zu Amberg noch gar nicht oder wenigstens nur sehr ungenügend betrieben wurde*), vielfach beschäftigt zu haben. Wenigstens wird dieses von ihm in einem Briefe angedeutet, in welchem er 1737 schreibt, daß er schon in seinem Knaben-

*) Rixners Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg. S. 39.

Digitized by Google

alter für das Studium der Geschichte eingenommen gewesen sei.*)

Nachdem nun „Desing die Jahre des Knaben- und Jünglings-Alters im reinsten Glanze der Unschuld und im keuschesten Umgange mit den Musen verlebt hatte", erwachte in ihm der Entschluß in einen Orden zu treten. In der Aufnahme in ein Kloster glaubte er alle seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Als ein solches Asyl erschien ihm das nur drei Stunden entlegene Benediktiner-Kloster Ensdorf, wo Anselm Meiller, ein geborner Amberger, den abteilichen Hirtenstab führte. Dieses Kloster begann eben wieder aus seinem Ruin frisch empor zu blühen, und öffnete dem frommen und talentvollen Jünglinge mit aller Bereitwilligkeit seine Pforten; denn der genannte Abt war ein Gönner der Wissenschaften und beeilte sich eben, den vor ihm schon begonnenen Kirchen- und Kloster-Erweiterungs-Bau seiner Vollendung zuzuführen, um den Convent zu vergrößern und mit tüchtigen Kräften besetzen zu können.

Desing trat 1717 sein Noviziat an und übte sich während desselben in den strengsten Abtödtungen. Nachdem von ihm diese Probezeit zur größten Zufriedenheit seiner Kloster-obern bestanden und der Entschluß, ein Ordensmann zu werden, in ihm nicht wankend geworden war, wurde er zur Ablegung der feierlichen Ordensgelübde zugelassen. Dieß geschah am 31. Oktober 1718.

Damals bestand schon die Congregation von 19 bayerischen und pfälzischen Benediktiner-Klöstern, welcher auch Ensdorf beigetreten war. Dieselbe hatte, um in den Herzen der jungen Ordensleute Liebe zu den Wissenschaften zu entzünden

*) Ziegelbauer, historia rei literariae ordinis s. Benedicti. II. 574.

Digitized by Google

und zugleich diesen Unterricht für die verschiedenen Klöster mit gemeinschaftlichen Beiträgen am wenigsten kostspielig zu machen, ein allgemeines Studium errichtet und das eine oder andere ihrer Klöster zu Academieen gebildet, wohin die jungen Ordensleute ohne großen Kostenaufwand geschickt wurden. In diesem fand denn auch Desing seine weitere wissenschaftliche Ausbildung, die ihm, wie so vielen andern Zöglingen der bayerischen Benediktiner-Congregation, den Weg zu grosser Gelehrsamkeit bahnte.*)

Im Jahre 1723 wurde Desing zum Priester geweiht. Mit heiliger Liebe umfing er gleich Anfangs schon seinen Orden und unterwarf sich gewissenhaft dessen Regeln; ja, er leuchtete durch seine Sitten und seine Strenge gegen sich selbst bald seinen Ordensbrüdern so vor, daß sie durch sein Beispiel aufgemuntert gleichsam einen heiligen Wettlauf nach den ewigen Gütern anstellten. So wie er durch seine Sitten und seine klösterliche Asces voranleuchtete, so überragte er noch mehr durch seinen glühenden Eifer für Wissenschaft alle Mitglieder des Conventes. Der Reichthum seiner Kenntnisse, sein unermüdeter Fleiß, der ihn alle freien Stunden zum Studium verwenden ließ, und das gute Beispiel, das er damit gab, wirkten so vortheilhaft auch in dieser Beziehung auf seine Umgebung ein, daß von nun an den wissenschaftlichen Studien in Ensdorf eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wurde als bisher.**)

---

*) Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern. II. 244. 250. 254.

**) Ich glaube hier erinnern zu müssen an Odilo Schreger und Plazidus Velhorn, welche mit Desing im Kloster Ensdorf waren und sich durch ihre literarischen Arbeiten, von denen manche sich wiederholter Auflagen erfreuten, einen Namen erwarben. Schregers „Eine gute Nacht" ist erst im vergangenen Jahre neuerdings in München aufgelegt worden.

Digitized by Google

Sein weitstrebender Geist fand aber hier in den ersten Jahren ein bedeutendes Hemmniß. Es fehlte nämlich eine etwas umfangreichere Bibliothek. Vor den Zeiten der Reformation hatte das Kloster zwar kostbare literarische Schätze, besonders viele werthvolle Manuscripte. Da aber das Lutherthum die Mönche verdrängte, später der Greuel des dreißigjährigen Krieges die ganze Oberpfalz verwüstete, so sind hierdurch begreiflicher Weise die aufgehäuften literarischen Schätze theils verschleppt, theils vernichtet worden. Erst im Jahre 1669 wurde Ensdorf wie die übrigen oberpfälzischen Klöster den Religiosen zurückgegeben, erhielt aber noch keinen eigenen Abt, sondern wurde unter die Administration des Klosters Prüfening gestellt. Im Jahre 1695 wurde ihm ein selbstständiger Abt aus dem Kloster Tegernsee gegeben. Dieser hatte jedoch abermals keine bleibende Stätte, sondern wurde schon nach drei Jahren in seiner Stellung nach dem Kloster Reichenbach berufen, von wo aus derselbe wie früher die Aebte von Prüfening das Kloster Ensdorf administrirte.*) Unter diesen Umständen geschah freilich für die innere Hebung des Klosters wenig. Die nothwendig gewordenen weitläufigen Bauten zehrten auch an dem Vermögen des Stiftes, und so kam es denn, daß bei dem Eintritte Desings das Kloster bezüglich der Bibliothek sehr schlecht bestellt war. Desing drückt seinen Schmerz hierüber aus in einem Briefe an den Benediktiner Oliverius Legipont, den Begründer der literarischen Societät der deutschen Benediktiner.**) Es konnte ihm daher vielleicht nur erwünscht sein, daß er bald, wie wir sogleich hören werden, an auswärtige Orte berufen wurde, wo ihm eine reichlichere Literatur zu Gebote stand.

*) Zimmermann, Churbayerischer geistlicher Kalender V. 261. 262. und Ziegelbauer hist. lit. II. 574.

**) Ziegelbauer, l. c.

Digitized by Google

2. Oefings Professuren zu Freising und zu Salzburg.

Von dem Fürstbischofe Johann Franz Freiherrn von Ecker ist im Jahre 1697 zu Freising ein Gymnasium errichtet worden. Dieses kam nach wenigen Jahren zu solcher Blüthe, daß es schon im Jahre 1713 zu einem Lyceum erhoben werden konnte. Der schöne Flor, in welchem diese Anstalt stand, war Anlaß, daß 1708 das gemeinsame Benediktiner-Studium nach Weihenstephan bei Freising verlegt wurde, um auch dadurch der studirenden Jugend in Freising Gelegenheit zu höherer Bildung zu geben.*) Es dürfte keine leere Vermuthung sein, daß Oefing als studirender Religios der Benediktiner-Congregation hier seine letzten Schulen durchmachte. Bei dieser Gelegenheit mochten die dort'gen Schulvorstände sein Talent, seine Kenntnisse und seine Brauchbarkeit als Professor überhaupt kennen gelernt habe. Und eben deßwegen haben sie wohl auch bald darauf Bedacht genommen, diese ausgezeichnete Kraft für ihre Anstalt zu gewinnen. Schon im Jahre 1725 ergeht an ihn der Ruf, eine Professur in Freising zu übernehmen. Dieser Ruf kam ihm aus dem oben erwähnten Grunde vielleicht nicht ungelegen, und er nahm daher dieselbe an. Er lehrte daselbst bis zum Jahre 1731 und that dieses mit solch' glücklichem Erfolge und Beifall, daß sich die Schülerzahl augenfällig vermehrte. Die bisher sonst an Gymnasien übliche Lehrmethode hatte seinen Beifall nicht. Er brach sich nach dem Geiste des Lehrplanes der Benediktinischen Schulanstalten, von denen vorzüglich die zu Freising und zu Salzburg mit den Jesuitischen wetteiferten und contrastirten,**) eine eigene Bahn, und brachte es hauptsächlich im Laufe der Zeit durch seinen Einfluß dahin,

*) Günthner, l. c. II. 266.

**) Rixner's Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg. S. 51.

Digitized by Google

daß in den katholischen Schulen das Studium der alten Literatur, der Geographie und der Geschichte ungleich mehr als ehedem betrieben wurde.*)

Einen Beweis seiner deßfallsigen Thätigkeit sehen wir in den Schriften, die von ihm während seines Aufenthaltes in Freising erschienen. Sie sind:

Porta lingvae latinae exhibens Nomenclaturam, Phraseologiam, barbarismi emendationem. Proverbia et historias ad explicandi exercitationem etc.

Sicherheit der unschuldigen, sonderbar studirenden Jugend.

Compendium eruditionis complectens historiam sacram profanamque, politicen, juris publici adumbrationem, geographiam, ritus veterum, et chronologiam ad captum juventutis et usum historiophilorum.

Kürzeste Universal-Historie nach der Geographie auf der Landkarte zu erlernen.

Index poeticus continens nomina propria, genealogiam, mythologiam etc. cum acto tabulis geographicis.

Im Jahre 1731 wurde Desing in sein Kloster nach Ensdorf zurückberufen, um das Amt eines Priors zu übernehmen. Schmerzlich mußte dieser Verlust die Lehranstalt in Freising berühren. Man wußte, was man an diesem Manne verlor, der so viel zur Hebung der Studien beigetragen hatte. Dem Scheidenden legten es die dortigen Vorstände noch sehr an's Herz, daß er auch fernerhin mit seinen Schriften der Jugend nützlich sein möchte.

Desing, dessen sehnlichster Wunsch es ohnehin war, die Jugend gründlich zu bilden und für wahre Wissenschaft zu begeistern, entsprach gerne diesem ausgesprochenen Wunsche.

---

*) Verzeichniß der academ. Professoren zu Salzburg. S. 23. 24. und Zieglbauer, loc. cit. 335. 336.

Digitized by Google

Er begann jetzt seine auxilia historica zu schreiben, von denen 1733 der I. Theil — die geographica — mit 33 von ihm gestochenen Karten erschienen. Der II. Theil erschien 1734, dem später noch andere Schriften nachfolgten.

Indeß war Desings neuer Aufenthalt in seinem Kloster Ensdorf von keiner langen Dauer. Der Fürsterzbischof von Salzburg, dessen Aufmerksamkeit er auf sich gezogen hatte, wußte ihn für die dortige Universität zu gewinnen, und übertrug ihm im Jahre 1735 oder 1736 daselbst eine Professur. Diese Berufung ist für Desing um so ehrender, weil die Universität Salzburg ausser dem Bereiche der bayerischen Benediktiner-Congregation lag und somit mit Ensdorf in keiner Verbindung stand, überdieß die Kapitularen von nicht weniger als 40 Abteien, die sich verbindlich gemacht hatten, durch die geistigen Kräfte ihrer Mitglieder die Universität zu unterstützen, nach den Lehrkanzeln strebten.

Anfangs wurde Desing wieder, wie in Freising, Professor der Poesie. Allein schon im Januar 1737 wurde er Mitglied der philosophischen Facultät und Professor der Mathematik. Neben diesem Lehrfache übernahm er im November 1740 zugleich die Professur der Moralphilosophie und der Geschichte und eröffnete seine Vorlesungen mit einer schönen lateinischen Rede über den Ursprung, das Wachsthum und den Untergang des Habsburgischen Hauses, worauf wir unten nochmals zurückkommen werden.*)

Die Universität Salzburg fand sich in den bezüglich Desings gehegten Erwartungen nicht blos nicht geräuscht, sondern sah dieselben noch weit übertroffen. Der Neuberufene war ja nicht blos ein Gelehrter, sondern ein Professor in Wort und That. Westenrieder sagt an irgend einer Stelle:**)

*) Verzeichniß d. acad. Prof. z. Salzb. S. 23. 24.
**) L. v. Westenriedets Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie ꝛc. V. S. 422.

Digitized by Google

„Man kann ein überaus gelehrter Mann und zu gleicher Zeit ein sehr unbedeutender, wenig nützender Professor sein; ja, ich habe, so lange ich beobachten kann, beobachtet, daß das wahre Talent zu lehren ein äusserst seltenes Talent sei. Hundert Lehrer erklären z. B. den Horaz ganz vortrefflich, aber es bildet, humanisirt sich nichts in den Schülern; es geht nichts in sie hinum, das ihnen wenigstens das Buch schätzbar machte. Ein anderer Lehrer sagt, indem er ebenfalls den Horaz erklärt, weniger gelehrte Sachen, aber er weiß etwas, und weiß es mit einem Tone zu sagen, wobei in den Gemüthern seiner Schüler ein Geist unnennbarer inniger Rührung sich einfindet; sie werden still, sittsam, ordentlich, folgsam, fleißig und empfänglich für jede nachfolgende Lehre; sie sind auf immer gewonnen, wenn sie nur nicht gerade wieder in gegentheilige Hände fallen. Diese Gabe, dieser eigene Sinn, sich mitzutheilen, kann weder durch Befehle, noch durch Anweisungen hervorgebracht, sondern nur wahrgenommen und benützt werden." Diese Gabe, von der Westenrieder redet, scheint Desing im vollsten Maaße besessen zu haben; er ließ sie aber auch nicht als todtes Kapital liegen, sondern war auf das Eifrigste bemüht, damit in seinem Wirkungskreise zu nützen. Seine mir vorliegenden Briefe, die er von Salzburg aus schrieb, geben Beweis von seinen Bemühungen, das Studium der Jugend durch geeignete Vorkehrungen und Mittel, wodurch er alles unnütz Belästigende fern zu halten suchte, nicht blos zu erleichtern, sondern ihr auch für dasselbe Liebe und Begeisterung beizubringen. Er erntete daher auch in Salzburg allgemeine Verehrung und Bewunderung ein, und zu ihm, als einem reichlichen Borne gediegenen Wissens, strömte von weit und breit aus den entlegensten Provinzen die Jugend herbei, um ihren geistigen Durst an dieser erfrischenden Quelle zu laben.

Desing wollte aber nicht blos in dem Kreise seiner Zuhörer nützen; er war gewohnt, über Das, was er mündlich

Digitized by Google

vortrug, schriftliche Abhandlungen zu liefern, und durch Veröffentlichung derselben auch in der Ferne Licht zu verbreiten. Weil er jeden freien Augenblick hiezu verwenden wollte, so wich er möglichst jedem zeitraubenden Amte, das man ihm übertragen wollte, aus. Die Stelle eines Regens im Convikte der zu Salzburg studirenden Religiosen hat er zwar übernommen;*) als man ihn aber 1741 zum praefectus scholarum machen wollte, schlug er diese Charge aus. In diesem Betreffe schreibt er nach Kremsmünster: „Ich sage Dank für solche gute Meinung; ich will lieber dem Herrn Magnificus in anderer Weise dienen, als mit dieser Mühe. Mein Wunsch geht mehr dahin, mit meiner Feder den Studien zu nützen." Es erschienen daher wieder von ihm während seines Aufenthaltes in Salzburg mehrere Werke, die sich mit Philosophie, Geometrie, Hydrostatik, Geographie, Geschichte u. s. w. befaßten.

Sein löbliches erfolgreiches Streben wurde aber auch allseitig anerkannnt. Die Universität Salzburg beehrte ihn mit einem Doktor-Diplom, der Fürstbischof von Chiemsee überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen, der Kardinal Graf von Lamberg, Bischof zu Passau, und der Fürstbischof von Freising ernannten ihn zu ihrem geistlichen Rathe, wozu ihn später am 7. November 1752 auch der Fürsterzbischof von Salzburg erhob.

---

3. Desings Beziehung zu dem Benediktiner Stifte Kremsmünster in Oesterreich.

Die Uebersiedlung nach Salzburg scheint Anlaß zu einem innigen Verhältniße gegeben zu haben, welches in späterer Zeit zwischen Desing und dem Benediktiner-Stifte Krems-

*) Zieglbauer, l. c. IV. 335.

Digitized by Google

münster beständig in vertrautester Weise obwaltete. Dieses Kloster stand in enger Verbindung mit der Universität Salzburg. Dasselbe schickte dahin seine studirenden Geistlichen zu ihrer Ausbildung. Viele Fakultäts-Fächer waren von Gelehrten dieses Stiftes besetzt, und die Stelle eines Rektor Magnifikus ward nicht selten einem Professor aus Kremsmünster zu Theil.*) Mochte nun die Bekanntschaft mit solchen Männern, oder der rege Eifer, mit welchem in Kremsmünster die Studien betrieben wurden, mochten die vielen literarischen Schätze, die Kremsmünster besaß, Ursache sein, — kurz, wir finden, daß er dieses Stift mehr, als irgend ein anderes liebte, und es in seinen Briefen immer sein dulcissimum Cremifanium**) nennt. Vorzüglich war es der dortige P. Oekonomus Nonosus Stadler, „eine höchst ehrwürdige Gestalt, der vollkommenste Ausdruck eines ächten Benediktiners, ein Mann, dessen Leben ganz dem Dienste der Wissenschaft des Guten und Schönen geweiht war,“ ***) mit welchem Desing im vertrautesten Umgange stand, und in dessen Vereinigung er so viel für die dort aufblühende neue Academie that, daß ihm noch heute das dankbare Stift Kremsmünster das ehrendste Zeugniß ausstellt. †)

Der dortige Abt Alexander Firelmüller trug sich schon längere Zeit mit dem Gedanken, in seinem Stifte eine Academie für die adelige Jugend zu errichten. Es sollten daselbst neben einer besondern sittlichen Erziehung nicht blos die sogenannten Humaniora, sondern auch Theologie, Philosophie, Mathematik, Physik, Jus, Geschichte und die vorzüglicheren

*) Hagn, das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. S. 203—209.

**) Seine mir vorliegenden Briefe sind sämmtlich in lateinischer Sprache geschrieben.

***) Hagn, l. c. S. 223.

†) Hagn, l. c.

Digitized by Google

Sprachen gelehrt, auch in den gymnastischen Uebungen, als Fechten, Reiten, u. s. w., Unterricht ertheilt werden. Schon im Jahre 1737 gab der genannte Abt aus diesem Grunde einigen aus den zu Salzburg studirenden Stifts-Klerikern den Auftrag, Mathematik, Civilbaukunst, Rechtsgelehrsamkeit, französische Sprache u. s. w. als Nebenstudien zu betreiben, um einmal als Professoren im Stifte wirken zu können. In der Ausführung dieses für ein Stift allerdings großartig zu nennenden Planes bediente sich der genannte Abt vorzüglich des Rathes seines Schaffners, des Nonosus Stadler, und dessen intimsten Freundes, Anselm Desing, der mit seinen umfangreichen, wissenschaftlichen Kenntnissen und mit seinem tiefblickenden Geiste dem Vorhaben die ersprießlichsten Dienste zu leisten im Stande war. Letzterer that dieß auch in solchem Maaße, daß er in einem Briefe an seinen Freund am 5. Oktober 1746 sich dahin ausspricht, daß unter seinen Wünschen jener, dem Stifte Kremsmünster dienen zu können, nun sein erster geworden sei. „Obwohl," schreibt er, „immer mein erster Wunsch war, zu Hause verborgen leben, und mein zweiter, Kremsmünster meine Dienste widmen zu können, so habe ich mich doch um deinetwegen bemüssigt befunden, die Ordnung meiner Wünsche umzustürzen, und den ersten zum zweiten und den zweiten zum ersten zu machen."

Beide Freunde standen in unterbrochenem vertrautesten Briefwechsel und theilten sich ihre Ideen und Entwürfe mit, welche sie wieder dem Abte unterbreiteten. Die Feder Desings war nach allen Richtungen hin thätig, um dieses Institut, dessen Wichtigkeit wegen der socialen Stellung des Adels er sehr gut erkannte, in Aufnahme zu bringen. So ungünstig die Zeitverhältnisse wegen des zum Ausbruche gekommenen österreichischen Successions-Krieges waren, Desing und Stadler arbeiteten unablässig fort. Desing schickte am 16. Novemaer 1742 wiederholt einen Entwurf über den ganzen Lehrplan ein, wobei er zugleich versprach, alle Privilegien und

Digitized by Google

Statuten zu sammeln, die an andern Academieen und derartigen Instituten üblich wären. Ihm, der mit der gelehrten Welt in weitern Kreisen bekannt war, wurde die Aufgabe, für verschiedene Fächer die nöthigen Lehrkräfte zu acquiriren. Bei ihm erholte man sich Raths bezüglich der Auswahl der Lehrbücher. Aus seiner Feder ging selbst das eine und das andere Lehrbuch für Kremsmünster hervor, besonders um auch das Gymnasium auf eine der Academie würdige Stufe der Vollkommenheit zu erheben. Schon in einem Briefe vom 20. April 1741 an P. Nonosus Stadler sagt er: „Mit der Abfassung einer Geschichte und Geographie für die Academie zu Kremsmünster werde ich mit Nächstem den Anfang machen." Dem Abte machte er auch zur selben Zeit den Antrag, die von ihm schon früher geschriebenen Electa poetica, eine Blumenlese aus alten und neuen Dichtern, mit erläuternden Anmerkungen für die Poesie in Kremsmünster in Druck geben zu lassen, ob mit oder ohne seinen Namen sei ihm ganz gleichgiltig. Der Antrag wurde angenommen, zum Drucke der Geographie in Nürnberg eine neue Schrift gegossen, sechs Karten wurden in Kupfer gestochen, und so erschien auf des Stiftes Kosten: „Hinlängliche Geographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen und in solche Schranken gefaßt, daß junge Leute damit mehr ergötzt als beladen werden. Zusammengetragen zum Gebrauche der studirenden Jugend in Kremsmünster O. S. B. in Oberösterreich. Salzburg. Mayer, 1743." Diese Arbeit Desings ist in keinem Bücher-Lexicon aufgeführt. Das Werkchen lehrt Geographie und Geschichte in katechetischer Form, und ist nach Desings Plan eingerichtet, wornach in den Humanitäts-Klassen Universalgeschichte, in der Philosophie aber Kirchen- und Reichsgeschichte, sowie sphärische Geographie vorgetragen werden sollte. Daher wurde für Poesie und Rhetorik als Vorlesebuch auch angenommen: „Kürzeste Universal-Historie, nach der Geographie auf der Landkarte zu lernen. Vor die

Digitized by Google

studierende Jugend des bischöfl. Lycei zu Freising geschrieben von P. Anselm Desing."

Man stellte auch das Ansinnen an ihn, ein deutsches Staatsrecht für die Academie zu schreiben. So gerne er sonst jedem ähnlichen Antrage nachzukommen sich bestrebte, so glaubte er doch in diesem Punkte eine abweisende Antwort geben zu müssen. Eine solche Arbeit schien ihm Oesterreich gegenüber eine Sache sehr delikater Natur zu sein. Er glaubte, daß in Oesterreich nie, so lange seine Fürsten Kaiser sind, ein deutsches Staatsrecht so zu geben möglich sei, wie es von einem Außerösterreicher bearbeitet werden könne. Gerade aber solche Punkte, in welchen man mit den österreichischen Rechtsanschauungen nicht übereinstimmen könne, unberührt zu lassen, hieße, seiner Ansicht nach, ein seelenloses Buch erscheinen lassen, worüber selbst die Eltern der academischen Jugend sich eines Lächelns nicht enthalten könnten, zumal es auch nur wenige Punkte gäbe, die nicht in Streit gezogen seien. Ueberhaupt hielt er es bei der Gereiztheit der Stimmung wegen des Successions-Krieges für das Zweckmässigste, nicht nach einem neuen derartigen Werke, welches den Namen der Kremsmünster'schen Academie an der Stirne trüge, auszugehen, sondern ein älteres Werk für den gedachten Zweck zu gebrauchen, und selbst hierüber noch den Rath guter Freunde in Wien einzuziehen, damit der Academie nicht eine Verlegenheit bereitet würde. Er selbst schlägt mehrere Werke vor, die er namentlich aufführt, und von denen man wirklich auch das eine und andere als Lehrbuch dort eingeführt findet. Indeß hat Desing selbst nach einiger Zeit, wahrscheinlich auf weiteres Drängen seines Freundes Nonnosus Stadler, seinen Entschluß geändert und sich an die Abfassung eines deutschen Staatsrechtes gemacht. Unterm 5. Oktober 1746 schreibt er an denselben, daß er „Juris publici Germanorum Pedia" zu Papier gebracht habe, und daß, die Vorrede abgerechnet, 15 Bogen im Manuskripte vorliegen. Auch habe er schon mit

dem Buchdrucker bezüglich der Kosten, die sich auf 7 fl. für den Bogen zu 1000 Exemplaren belaufen würden, unterhandelt. Ob dieses Werk in der That zum Drucke kam, konnte von mir nicht ermittelt werden. Unter seinen Werken findet es sich nirgends aufgeführt. Uebrigens ist es jedenfalls ohne Angabe seines Namens erschienen, wenn es wirklich in die Oeffentlichkeit trat; denn ich entnehme aus seinen Briefen, daß er seine deßfallsige Autorschaft nicht publik werden lassen wollte. Er beklagt sich sehr, daß man in Wien, wie er von dort vernommen habe, wisse, daß er für Kremsmünster ein „jus publicum" schreibe, und glaubt, daß dieß entweder von Linz oder von Kremsmünster selbst aus dahin berichtet worden sei, weßwegen er größere Umsicht anempfiehlt. Der Grund, aus welchem er anfänglich den Antrag zurückwies, hat ihn offenbar zu dieser Geheimhaltung bewogen.

Die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer, welche anderwärts in jener Zeit noch ziemlich vernachlässigt wurden, sollten sich an diesem Institute von nun an einer besondern Pflege erfreuen; und es verdient mit besonderm Lobe hervorgehoben zu werden, daß, wie aus den vorliegenden Briefen Desings zur Genüge erhellt, das Stift Kremsmünster keine Mühe und keine Kosten scheute, damit in diesen Studien dort Gründliches geleistet werden konnte. Der Convent selbst besaß keine solche wissenschaftliche Kraft, welche nicht blos aneifernd, sondern auch anleitend hätte wirken können. Durch die Vermittlung und thätige Unterstützung Desings aber, welcher die mathematischen, physikalischen, astronomischen und überhaupt naturwissenschaftlichen Studien mit besonderer Liebe von jeher betrieb, erreichte man das gesteckte Ziel im vollsten Maaße, so daß Kremsmünster in dieser Beziehung auch in weiter Ferne einen Namen sich erwarb. — Durch seine Vermittlung und auf seine Empfehlung hin wurden nach seinem Plane verschiedene mathemathische, physikalische und astronomische Instrumente angeschafft, sowie er

ebenfalls einen entsprechenden Professor ausmittelte in der Person des Eugen Dobler, Benediktiners aus dem Stifte Irrsee. Letzterer besuchte auf seiner Reise an seinen neuen Bestimmungsort am 10. Dezember 1746 Desing in Passau, wo derselbe damals verweilte. Dieser gab ihm bei seiner Abreise ein Empfehlungs-Schreiben an Stadler mit, in welchem er ihn neuerdings mit inniger Freude, die aus dem ganzen Briefe hervorleuchtet, empfahl, und die Ordnung und Art und Weise angab, in welcher Mathematik und Physik zu geben sei, wenn der gewünschte Erfolg erreicht werden soll. Zugleich räth er Conferenzen der Professoren an, damit sie sich über den Gang des Unterrichts verständigen, und Einigkeit unter ihnen herrsche. Zuletzt bittet er Stadler, den P. Eugen nicht allzusehr mit Geschäften zu überladen, und ihm die nöthige Beihilfe leisten zu lassen. Kremsmünster hat an Dobler in der That einen Mann erworben, der seinen Posten vollkommen ausfüllte. Er verweilte daselbst mit weniger Unterbrechung bis zum Jahre 1761, und stand mit Caille, Reaumur und vielen andern Gelehrten in literarischem Verkehre.*)

Eine Hauptzierde der academischen Anstalt und des ganzen Klosterstiftes sollte eine Sternwarte werden. Schon gleich Anfangs hat man mit Desing deßhalb Unterhandlungen gepflogen, allein die Erbauung kam verschiedener Hindernisse wegen erst später in Ausführung. Um das Verdienst, welches Desing hierbei sich erwarb, würdigen zu können, will ich hier anführen, was der Verfasser „des Wirkens der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung" hierüber schreibt:**)

„Den Grundriß zu einem solchen Gebäude hatte Desing schon im Jahre 1740 seinem Freunde Nonos Stadler über-

*) Hagn, l. c. S. 152.
**) Hagn, l. c. 152 u. 153.

sendet, und es sollte nach seinem noch vorhandenen Modelle, fünf Stockwerke hoch, an der Stelle aufgeführt werden, wo sich der vom Abte Johann Spindler als Schutzwehr gegen die Türken erbaute Thurm erhob. Das Werk wurde wohl 1741 noch in Angriff genommen, doch die ungünstigen Zeitverhältnisse ließen den ursprünglichen Plan umändern, und dem Gebäude eine andere Bestimmung geben. Im Jahre 1744 überschickte Desing zwei andere Risse zu einer Sternwarte, und man berieth sich, ob nicht der Hügel ober dem westlichen Maierhofe ein dazu geeigneter Platz wäre. Man ging jedoch auf diese Ansicht nicht ein, und so wurde endlich im Jahre 1748 angefangen, an der Stelle, wo die Sternwarte gegenwärtig wirklich steht, die Grundvesten auszugraben. Aber auch jetzt noch traten Hinderniſſe entgegen, daher die Stelle in einem Briefe Desings: „„Observatorium pro Academia minus est necessarium, splendoris vero multum adderet asceterio fidemque faceret publicam, consummatam hic vigere encyclopaediam. Est tamen necesse fateri non aeque lucis hinc oriturum apud vos quam Viennae . . . Itaque nolim Excellentissimum nimium urgeri, cui haud dubie graves sunt cunctandi causae.““ Stadler brachte es jedoch durch seine unerschütterliche Beharrlichkeit dahin, daß im folgenden Jahre 1749, gleichsam zur würdigen, stillen Feier des zweihundertjährigen Bestandes der Lehranstalten der Grundstein zu dem imposanten Gebäude, der größten Zierde des Stiftes, gelegt wurde . . . Obwohl durch Berufspflichten ferne gehalten, war doch Desing die Seele der ganzen Unternehmung, das spirituelle Prinzip, dem als materielles, als wirkender Körper Nonos Stadler diente. Er ließ nach Passau, wo er damals lebte, öfters das Modell überschicken, um nöthig gewordene Abänderungen zu treffen; er ertheilte fortwährend brieflich seine Anordnungen, kam einige Mal selbst nach Kremsmünster, und suchte frühzeitig die Anknüpfung von Verbindungen mit den berühmten Stern-

Digitized by Google

warten zu veranlassen. Und doch schrieb der bescheidene Mann 1766 an Plazidus Firlmüller: „Tu mihi grates pro speculae erectione decernis, quas ego Plurimas debeo, quem judicio vestro ad id obsequii delegistis haud tamen plus conferentem, quam si musicus is diceretur, qui folles organi calcando ducit.“ Die unmittelbare Aufsicht an Desings Stelle führte aber Eugen Dobler“. . . .

Soweit obiger Autor.

In dieser Weise arbeitete Desing für das junge, aber herrlich aufblühende Institut der Akademie in Kremsmünster. Allein wie alles Gute seine Feuerprobe zu durchmachen hat, so blieben auch für diese edlen Unternehmungen die Schmähungen und Verdächtigungen und andere harte Schläge nicht aus, die anfänglich aus persönlicher Gehässigkeit und Ordens-Rivalität, später aus dem immer allgemeiner werdenden Vorurtheile gegen geistliche Genossenschaften entsprangen. Hemmende, demüthigende, auf das Aufblühen der Akademie störend wirkende Verordnungen weltlicher Seits ließen für diese junge Pflanze das Aergste fürchten. Ja sogar die Orthodoxie der Professoren suchte man als zweifelhaft darzustellen.

Desing, der alle Leiden und Freuden mit dieser Anstalt theilte, ließ jedoch den Muth nicht sinken und munterte das Stift unter Anerbietung seiner einflußreichen Vermittlung mit tröstendem Zuspruche auf. „Obwohl“, schreibt er den 27. April 1754 von Passau aus, „der Schwarm der Uebelwollenden keinen Stein unbewegt lassen wird, so bin ich doch guter Hoffnung. Die Wahrheit wird am Ende triumphiren; und der Friede wird wiederkehren, wenn die Gerechtigkeit von dem Himmel, wo wir sie suchen, herabblicken wird.“ Durch den Kardinal Quirini, den Desing in Rom mit der Kremsmünster'schen Thätigkeit bekannt machte, und dem er erst kürzlich wieder in Angelegenheit der drückenden Lage der Akademie schrieb, und durch den Kardinal Tamburini,

Digitized by Google

mit dem er ebenfalls gut bekannt war, glaubte er in Rom nicht ohne Erfolg einwirken zu können, „damit", schreibt er, „es offenkundig werde, daß wir unschuldig leiden." Zuletzt erbietet er sich durch Verwendung bei Quirini und bei dem hochadeligen Senator Flaminius Cornelius zu Venedig dafür zu sorgen, daß Jünglinge aus Venedig die Anstalt besuchen würden, wodurch er wahrscheinlich das Ansehen der Akademie zu heben glaubte. „Laßt uns nicht aufhören, Gott seiner Ehre und seines Namens wegen zu bitten. Leb wohl und vertraue auf den Herrn", lautet der Schluß dieses Briefes, welcher nebenbei einen Beweis seines starken Gottvertrauens liefert, anderseits aber auch zeigt, in welchem vertrauten Verhältnisse er zu den hochgestelltesten Männern stand.

Desing hat sich in seiner ausgesprochenen Hoffnung nicht getäuscht. Der Sturm ging vorüber und in Rom gewann man eine so vortheilhafte Ansicht von der Akademie, daß 1760 von Seite des päpstlichen Stuhles dreien Professoren eine ehrende Anerkennung zu Theil wurde, indem sie zu apostolischen Notaren ernannt wurden.

---

4. Desings Stellung im österreichischen Erbfolgekrieg.

Da Desing so innig an dem österreichischen Stifte Kremsmünster, seinem dulcissimum Cremifanium, hing, so konnte ihm nichts unerwünschter kommen, als der Krieg, der nach dem Tode des Kaisers Karl VI. zwischen Bayern und Oesterreich zum Ausbruche kam. Die Ursache dieses Krieges ist bekannt; bekannt ist aber auch, daß eine jede Partei in ihren Ansprüchen Vieles für und Vieles gegen sich hatte, weßwegen denn auch die berühmtesten deutschen Rechtsgelehrten damaliger Zeit sich in ihren Aussprüchen eben so wenig einigen konnten, als die beiden Parteien in ihren Ansprüchen. Und

Digitized by Google

Jeder wunderte sich seinem Gegner gegenüber, wie es nur möglich sei, daß dieser die Grundhaltigkeit der von ihm vorgebrachten Rechtsbeweise nicht einzusehen vermöge.

Bei der Elastizität der beiderseitigen Rechtsgründe darf man nicht staunen, daß bei Einzelnen, selbst Gelehrten, das patriotische Gefühl in der Rechtsanschauung dieser Kriegsfrage oft den Ausschlag gab. Wenn daher das Stift Kremsmünster und Desing in ihren deßfallsigen Ansichten auseinandergingen, so ist das eine ganz natürliche Folge, welche von der Selbstständigkeit und dem Charakter Desings nicht anders zu erwarten war, und ein ehrendes Zeugniß für diesen ablegt, daß er die Selbstständigkeit seiner von Rechtsgründen und Patriotismus geleiteten Anschauung nicht seiner Vorliebe zu Kremsmünster zum Opfer brachte. So hoch aber das Stift Kremsmünster den A. Desing auch schätzte, so war es doch in diesem Falle etwas empfindlich, während man ihn anderseits wieder in Bayern als den bezeichnete, der ganz österreichisch gesinnt sei. So brachte denn der Ausbruch dieses Krieges diesen Mann in eine etwas mißliche Lage.

Am 11. Oktober 1740 hielt Desing an der Universität zu Salzburg seine „Lob- und Trauerrede auf das allerdurchlauchtigste Habsburgische mit dem römischen Kaiser Karl VI. den 20. Oktober 1740 erloschene Haus“*), welche auch 1741 im Druck erschien. Er spricht sich da mit hoher Begeisterung für das Habsburgische Haus aus, und kommt dann zu dem Resultate, daß kein Haus an Treue redlicher, kein Haus an Klugheit, das Regiment zu führen, vortrefflicher, kein Haus an Grösse des Reiches mächtiger und kein Haus bei einer so hohen Würde sanftmüthiger und gütiger gewesen sei, als das erloschene Habsburgische. Die schmerzlichen Ahnungen wegen der Zukunft, womit sein Herz bei dem Andenken

*) Desing auxilia historica VI. 627.

Digitized by Google

an dieses traurige Ereigniß erfüllt war, drückt er aus in einem herrlichen Schlusse mit den Worten: „Ach, es ist leider erloschen das Habsburgische Haus! Welcher Gedanke nicht etwa laue Zähren von uns erfordert, sondern dem vaterlosen deutschen Reiche lauter Blutvergießen prophezeit. Denn gleichwie jener grosse Macedonier-König, welcher, als er sterben wollte, gefragt wurde: wem er das Reich vermache? und darauf geantwortet: demjenigen, welcher am würdigsten dazu wäre, beigefüget: Er sehe schon zum voraus, daß ihm um dieses Handels willen grosse Trauerspiele würden gehalten: also ist sehr zu befürchten, es werde der Tod unseres Karl VI. und die Erlöschung desjenigen Hauses, welches seit Menschengedenken das vornehmste gewesen, manche Trauerspiele nach sich ziehen, wo nicht Gott der Allmächtige die Gemüther annoch besänftiget. Und wie die schweren Wolken, indem sie sich niedersenken, die größten Platzregen und Ungewitter von sich geben, welche, nachdem sie die Saat zu Boden geschlagen, bei aufsteigendem Nebel wiederum in neue Wolken zusammengetrieben werden: also haben hohe Häupter bei dem Untergange dieses größten Regimentes der Habsburgischen Fürsten einen Sturm zu befahren, bis aus solchem Verfall etwas Neues, ich weiß nicht was, hervorkomme."

Was Desing vorher sagte, traf bekanntlich nur zu bald ein. Des Feuer des Krieges brannte in heller Lohe auf. Und wie auf dem Felde von den Soldaten, so wurde in Schriften von den Gelehrten in Oesterreich und Bayern gefochten. Desings Ansicht wurde nicht gering angeschlagen. Allein seine Vorliebe für Kremsmünster, der Briefwechsel, den er mit diesem Stifte beständig unterhielt, vielleicht auch obige Rede auf das Ableben Kaiser Karl VI. schienen Anlaß zu der Meinung gegeben zu haben, daß er für die österreichischen Ansichten schwärme. Von München aus ist ihm dieser Vorwurf offen gemacht worden. Es kann sein, daß er sich Anfangs aus Rücksicht für Kremsmünster und andere hochgestellte

Digitized by Google

Freunde in Oesterreich jeder Meinungs-Manifestation enthalten, aber eben dadurch in Bayern diesen Verdacht herbeigeführt hat. Da sein Herz nicht etwa bloß aus natürlicher Anhänglichkeit, sondern aus Ueberzeugung, daß die Ansprüche Bayerns auf Oesterreich nicht ungegründet seien, so warm für ersteres schlug, so mußte ihn dieser Verdacht auf das Schmerzlichste berühren. Hätte man die Briefe gekannt, die Desing nach Kremsmünster schrieb, so würde das Urtheil anders ausgefallen sein, obwohl er sich übrigens in denselben aus lobenswerther Klugheit in keine Polemik eingelassen hatte.

Indeß fand Desing bald eine Gelegenheit, sich von dem falschen Verdachte zu reinigen.

Bekanntlich handelte es sich im österreichischen Successionskriege um die Erfüllung des Testamentes des Kaisers Ferdinand I., nach welchem nach Abgang des männlichen Stammes die ältere Tochter in der Erbfolge eintreten sollte. Bei der Vorlage der Urkunden fand sich aber, daß nach der österreichischen Urkunde die ältere Tochter nach Abgang der ehelichen Erben und nach der bayerischen die ältere Tochter nach Abgang der männlichen Erben in der Regierung nachfolgen sollte. Der österreichische Hof bezüchtigete deßhalb den bayerischen eines Falsums. Wegen dieser Beschuldigung trat nun Desing zu Gunsten des bayerischen in die Schranken, indem er die Unhaltbarkeit eines solchen Vorwurfes zurückzuweisen suchte. Darüber ist man aber in Kremsmünster etwas ungehalten geworden, wie aus einem Briefe an Nonnos Stadler vom 5. September 1741 hervorgeht, den ich seines interessanten Inhaltes wegen im Auszuge hier anzuführen mir nicht versagen kann, da er zugleich die aufgetauchte Frage beantwortet, ob denn der Streitpunkt nicht durch einen Reichsgerichts-Entscheid hätte bereinigt und eben dadurch der Krieg vermieden werden können:

Digitized by Google

„Wenn Ihr aus Hochachtung gegen Euere Königin meine Worte etwas mißliebig aufgenommen habet, so wundere ich mich nicht hierüber, und lobe vielmehr Euern Eifer. Aber wenn ich meinen Fürsten von dem Verdachte der Testaments-Urkunde-Verfälschung mit bescheidener Rede gereiniget habe, so, hoffe ich, wird auch der hochw. Herr Abt nicht über mich indignirt sein; besonders da ich glaube, daß mir nie etwas Unziemliches weder gegen Euere Königin, noch gegen das österreichische Haus entfallen sei. . . . Wenn es mir gegönnt ist, so will ich auch meine Meinung bezüglich der Ansicht sagen, daß man die Sache hätte einem Reichs-Gerichte überlassen sollen: 1) Die Reichskammer ist geschlossen. Auch hat das Haus Oesterreich nie dieselbe für seinen Richter anerkannt, was die Beispiele von der Trientinischen, Briren'schen, Schwäbischen ꝛc. Angelegenheit beweisen. 2) Ausser diesem erkennt es auch kein anderes Reichsgericht. 3) Die Pfalzgrafen sind nicht Richter bei fürstlichen Lehen, geschweige bei königlichen, wie Böhmen eines ist. Und wer sollte dann Richter bezüglich Ungarns sein? Es müßten nur die Ungarn den Papst als solchen anerkennen, der für sich die höchsten Rechte dieses Reiches in Anspruch nimmt. 4) Wenn auch den Pfalzgrafen dieses Recht eingeräumt würde, so sind dieß der Sächsische und der Rheinische. Ob aber Oesterreich diese als Richter anerkennen würde, ist eine sehr zweifelhafte Sache. 5) Reichscomitien gibt es nicht und kann es auch nicht geben, weil Niemand sie beruft, und den Reichs-Vicaren das Recht nicht zugestanden wird, sie zu berufen. 6) Ja, wenn sogar angenommen würde, daß die Comitien bestehen, so ist niemals denselben eine richterliche Gewalt zuerkannt worden. 7) Endlich, wenn auch wirklich ein Richter ein Urtheil gefällt hätte, glaubst du, daß der Streit, wenn vielleicht auch Oesterreich unterlegen wäre, beruhen würde. Und wer würde dann, wenn beide Theile oder einer derselben sich renitent zeigte, den Urtheils-Spruch exequiren? Bleiben sonach nicht

Digitized by Google

bloß zwei Wege mehr übrig, der des Vergleichs, und der der Waffen? Daß der erstere unmöglich sei, hat bisher immer Euere Königin durch ihre öffentlichen Schriften gezeigt, nach welchen ihre Rechte nicht einmal einer Controvers unterliegen könnten. Da demnach alle übrigen Wege verschlossen sind, so scheint der Bayer gezwungen, den zweiten versuchen zu müssen. Dieß will ich nicht deßhalb gesagt haben, als wenn ich dem Kriege geneigt wäre, sondern damit man sehe, daß die Bayern nicht ohne Ursache sprechen."

Desing suchte manche Gelegenheit zu benützen, das Stift Kremsmünster von der Richtigkeit seiner Rechtsanschauung zu überzeugen, und demselben andere Ansichten beizubringen. Am 21. September 1741 schreibt er abermals dahin: „Wenn ich Dir nicht lästig wäre, so würde ich Dir die Deduktion der bayerischen Rechtsansprüche schicken, welche ich neulich von München erhielt, und woraus man reichlich das erlernen könnte, was ich selbst vor Wenigen schon erörert habe. Die Sache verdient gewiß das Lesen, da sie über die Geschichte von vielen Jahrhunderten ein Licht verbreitet und vieles an den Tag bringt, was bisher verborgen war. Das Papier ist ja doch unschuldig und kann ohne Gefahr gelesen werden. Wenn Du es gelesen hast, so kannst Du immer wieder denken, was Du willst; denn diese Schriften haben nicht den Zweck, daß sie dem Geiste und dem Willen des Menschen befehlen sollten, sondern daß sie der Vernunft dargeboten werden. Wenn Du sie nicht lieseſt, was auch viele Oesterreicher und Salzburger, aber meiner Ansicht nach, nicht mit Nutzen, thun, und weßwegen ich sie table, so kannst Du auch über sie nicht gut urtheilen. Ueber eine Sache aber, die Du nicht kennst, sollst Du dann auch nicht schlecht urtheilen. Schreib mir, was Du willst, und ob Du so viel Muße hast, denn das Werk ist von ziemlicher Größe und fast drei Finger dick. Dasselbe hat Unertl damals, als man glaubte, er sei bei dem Fürsten in Ungnade gefallen, ausgearbeitet. Er

Digitized by Google

ist nicht blos in seinem Hause verschlossen gewesen, sondern sogar die Schreiber und Drucker waren verborgen; auch waren die Thüren mit Bewaffneten besetzt, damit ja Nichts von dieser Sache bekannt werden konnte, bis es dem Kurfürsten zweckmäßig schien."

So innigen Antheil Desing an den Streitschriften nahm, so bedauerte er doch vom ganzen Herzen, daß die Kriegsfackel so unheilbringend über die Länder geschwungen wurde. 'Alle seine Briefe enthalten schmerzliche Ausrufe, welche uns das gefühlvollste Herz verrathen. Als z. B. der Kurfürst von Bayern Anfangs September 1741 sich anschickte, mit seiner Armee von Passau aus nach Oesterreich vorzurücken, schließt Desing seinen Brief mit den Worten: „O dulce Cremifanium! Möchte Gott dich mit seiner Vaterhand schützen, und uns, nachdem er die Wolke von dieser hochedlen Burg vertrieben, den Anblick des Himmels gewähren, um was ich täglich Gott am Altare bitte. Lebe wohl! Wenige Tage der Ruhe sind mehr übrig, dann wird der Sturm losbrechen. Ach, möchte doch der Krieg ein milder und wo möglich gemäßigter werden, wenn es denn nicht sein kann, daß kein Krieg ist." Unter dem 17. November schreibt er ebenfalls: „O möchte doch der Gott des Friedens seinen guten Geist ausgießen über die unschuldigen Völker und die mächtigen Fürsten, und möchte er seine Zuchtruthe wieder zurückziehen ꝛc."

Die Kriegsereignisse haben zwar, wie gewöhnlich, auch hier die allgemeine Aufmerksamkeit überall absorbirt; allein bei Desing galt nicht das alte Axiom: „inter arma musae silent". Ich habe schon oben nachgewiesen, wie sein literarischer Eifer in diesen Kriegstrubeln kein Hinderniß fand, sondern in voller Thätigkeit fortarbeitete. Daher denn auch der größte Theil seiner Kremsmünster'schen Briefe aus dieser Zeit neben den darin vorkommenden Kriegsnachrichten und politischen Anschauungen Besprechungen über die adeliche

Digitized by Google

Akademie und seine wissenschaftlichen Werke enthalten. In Salzburg selbst scheinen die Universitätskollegien keine Unterbrechung gelitten zu haben.

---

5. Desings Aufenthalt zu Wien und zu Passau. Seine Reise nach Rom.

Im Jahre 1744 verließ Anselm Desing die Universität Salzburg und hielt sich hierauf längere Zeit in Wien auf, wo er mit mehreren Grossen und Gelehrten Bekanntschaft machte.*) Warum er Salzburg verließ und welche Veranlassung ihn zunächst nach Wien führte, konnte von mir nicht ermittelt werden. Jedoch scheint es, daß ihn eine sehr wichtige Ursache, die er geheim halten mußte, nach Wien berief. Ein Brief vom 18. Oktober 1744 an Nonnos Stadler in Kremsmünster, welcher aus unbekannten Gründen, vielleicht eben wegen seines Aufenthaltes in Wien, mißgestimmt, längere Zeit keine Antwort gab, führt mich auf diese Vermuthung. Nachdem er den schmolenden Freund in rührender Weise an ihr bisheriges inniges Freundschafts-Verhältniß erinnert und seinen Schmerz wegen seines unverdienten Zürnens ausgedrückt, schließt er den Brief mit den mysteriösen Worten: „Was mich betrifft, so hege ich dieselbe Verehrung, dieselbe Treue und dieselbe Willfährigkeit; denn ich habe nicht meine Gesinnung mit meinem Himmel vertauscht: da ich ja nicht einmal meinen Himmel vertauschen wollte, wenn es mir nicht eine geheime, aber sehr nothwendige Sache geboten hätte. Sei daher dem ehemaligen Freunde wieder der ehe-

---

*) Verzeichniß der academischen Professoren zu Salzburg. S. 24.

Digitized by Google

malige Freund" ꝛc. Daß unter dem Ausdrucke „Himmel" hier seine Professur zu Salzburg zu verstehen sei, geht aus der Aeußerung eines Zeitgenossen hervor, in welcher angedeutet wird, daß Desing ungerne seine Professur niederlegte (munere publici professoris tametsi aegre solutus).*)

Im Jahre 1745 treffe ich Desing in Ensdorf, wohin er von Wien wahrscheinlich erst in diesem Jahre zurückgekehrt sein wird. Im Spätherbste erhält er eine Einladung nach Kremsmünster, kann aber derselben wegen der Geschäfte, die ihn zu Hause festhalten, nicht nachkommen. Bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Passau, von wo er unterm 9. Mai 1746 nach Kremsmünster schreibt, erscheint er in der Stellung eines Hofmeisters von einem Zögling bei einem erlauchten Hause (illustri domo), in welcher Eigenschaft er sich nicht recht behaglich findet. Diesen vorübergehenden Aufenthalt in Passau vertauschte er bald und zwar noch im nämlichen Jahre mit einem bleibenden.

Damals nahm den fürstbischöflichen Stuhl von Passau Joseph Dominik von Lamberg ein, dem Kaiser Karl zu Wien eigenhändig die Kardinals-Zierde überreicht hatte. Er war ein Mann, der sich durch tiefe Religiosität auszeichnete, die meiste Zeit der Andacht und geistlichen Aufsicht über seine Priester sich widmete, 199 Mal während seiner Regierung die Diözese bereiste und von seinen Unterthanen wie ein Vater geliebt wurde.**)

Dieser hohe Würdenträger wollte den frommen, talent- und kenntnißreichen Desing immer in seiner Umgebung haben, um sich seines Rathes und Beistandes in den verschiedensten Zweigen zu bedienen. Desing, von demselben schon früher zum geistlichen Rathe ernannt, nahm die Einladung

*) Ziegelbauer l. c. II. 393.
**) Geschichte von Passau. Passau 1828. S. 269.

Digitized by Google

an und ließ sich von nun an in Passau nieder. Mit seinen vielseitigen Kenntnissen, seinem gediegenen Urtheile und sicherem Blicke unterstützte er seinen Gönner in den wichtigsten Angelegenheiten, und erwarb sich hiedurch dessen Vertrauen, das er seit längerer Zeit schon genoß, immer in noch größerem Maaße. Unter andern Geschäften, die ihm oblagen, finde ich auch, daß er die Bücher zu censiren hatte, welche die fürstbischöfliche Authorisation erhalten sollten. Auch hat er das fürstbischöfliche und das domkapitel'sche Archiv, welche in den Kriegszeiten durch vieles Hin- und Herschleppen sehr in Unordnung gekommen waren, wieder-geordnet. Die Hochschätzung, die ihm von Seite seines hohen Gönners zu Theil wurde, scheint aber bei Anderen Mißgunst erzeugt zu haben, so daß ihm seine Stellung nicht ohne Dornen blieb.

Während seines Aufenthaltes in Passau fiel das Jubeljahr der katholischen Christenheit 1750 ein, für welches von Papst Benedikt XIV. ein Jubiläums-Ablaß ausgeschrieben worden war. Desing suchte bei seinen Obern um Erlaubniß nach, bei Gelegenheit dieses Jubiläums nach der ewigen Weltstadt wallfahren und an den Gräbern der Weltapostel seine Andacht verrichten zu dürfen. Die Bewilligung wurde ihm ertheilt und er ergriff nun seinen Pilgerstab und wallte als frommer Pilgrim über die Alpen nach Venedig und weiter dem Mittelpunkte der katholischen Christenheit zu. Wie er aber in der einsamen Zelle den strengen Ordensmann mit dem unermüdeten Gelehrten recht gut zu vereinigen wußte, so verstand er es auch, seine Pilgerfahrt nach Rom als literarische Reise zu benützen. So durchreiste er beinahe ganz Italien. Er war kein Tourist, welcher, nachdem er sich bis zum Eckel den bloß äußern Glanz angeschaut hat, wieder weiter zieht, um in dem Wechsel der Erscheinungen neuen Reiz zu finden, sondern glich einer fleißigen Biene, die sich nur auf solche Blumen niederläßt, wo sie Honig findet, und dort so lange verweilt, bis sie sich denselben zum Besten ihrer

Digitized by Google

großen Familie angeeignet hat. Gleich einem Mabillon und Montfaucon, diesen hervorragenden Geistern unter den französischen Benediktinern, zeichnete ihm der Reichthum wissenschaftlicher Schätze die Richtung seiner Reiseroute vor. Es soll ein reicher Schatz von gelehrten Notizen sein, welchen sich Desing auf dieser Reise sammelte.*) Dieß ist ihm aber auch leicht möglich geworden, da er, der gelehrte, feingebildete Mönch, überall freundliche Aufnahme fand und in Italien schon manchen Freund zählte, ehe er den Boden dieses Landes betrat. Selbst der heil. Vater in Rom, Papst Benedikt XIV. hielt ihn in grossen Ehren und hat ihn, als er in Rom angekommen war, mit aller Liebe und Auszeichnung empfangen.

Mit kostbar gefüllter Reisemappe trat Desing seinen Rückweg nach Deutschland an. Er nahm dieses Mal seinen Weg durch die Schweiz und durch Schwaben, und durchreiste dann auch Oesterreich. Mit hoher Verehrung wurde ihm überall entgegengekommen. Jede Klostergemeinde, wo er zusprach, rechnete es sich zur größten Ehre, dieses vortreffliche Muster eines gelehrten und frommen Ordensmannes, von welchem manches vortreffliche Buch in ihrer Bibliothek prangte, und dessen Namen in ganz Deutschland den besten Klang hatte, in ihrer Mitte zu sehen. Zum Theil von dieser Reise durch Deutschland mag gelten, was ein auf sein Ableben verfaßtes Trauergedicht von ihm sagt:

„Germanien hat fast kaum einen Büchersaal,
Den er nicht selbst durchging: er lernte überall."

Wie bei dem heil. Vater in Rom, so fand er auch bei Kaiser Franz und Kaiserin Maria Theresia ungewöhnliche Huld und Hochschätzung.

---

*) Joseph Moritz war im Besitze derselben. In wessen Händen sie sich jetzt befinden, ist unbekannt.

Digitized by Google

Nach beendigter Reise ließ sich Desing, dem Wunsche des Bischofs und Kardinals von Lamberg entsprechend, wieder in Passau nieder und leistete demselben ebenso wie früher seine Dienste. Nebenbei war der rastlose Mann ununterbrochen noch thätig für das Aufblühen der Akademie zu Kremsmünster. Ja, nach seiner Rückkehr aus Italien ergriff er auch wieder mit neu erstarkter Hand seine literarische Feder, die er einige Jahre hatte ruhen lassen, und entwickelte in der Herausgabe verschiedener philosophischer, polemischer, juridischer und anderer Werke eine solche geistige Regsamkeit, daß ihm Jedermann Verwunderung zollen muß. Binnen drei Jahren erschienen von ihm nicht weniger als eilf Werke, wie aus dem unten angeführten Verzeichnisse seiner Schriften entnommen werden kann.

Das Jahr 1761 brachte den Kardinal Lamberg auf das Krankenbett und damit zugleich auf sein Sterbelager. Da er seine bevorstehende Auflösung vor sich sah, wollte er keinen anderen Seelenarzt, der ihm bei seinem Hintritte beistehen und für die Ewigkeit vorbereiten sollte, als unseren Desing, der seine ganze Liebe und Zuneigung besaß. Desing leistete seinem hohen Gönner diese letzten traurigen Dienste und harrte bei ihm aus, bis er seine Augen schloß am 30. August 1761.

---

6. Desing als Abt zu Ensdorf und sein Tod.

Der Tod des Kardinals Lamberg gab dem Kloster Ensdorf nach langer Trennung seinen Anselm Desing wieder. Schmerzlich hat man ihn so lange Zeit vermißt, sehnsuchtsvoll hat man seiner Heimkunft geharret; daher denn seine endliche Wiederkehr die ganze Klostergemeinde mit der herzlichsten Freude erfüllte.

Digitized by Google

Noch lebte der ehrwürdige dreiundachtzigjährige Abt Anselm Meiller, welcher unsern Desing vor 44 Jahren als achtzehnjährigen Jüngling in sein Kloster aufgenommen hatte. Das Ende seiner Jahre war aber auch mit der Heimkehr Desings genaht. Gleichsam als hätte Gott ihn nur so lange am Leben erhalten wollen, bis Desing in das Kloster zurückgekehrt war, entschlief der hochbetagte Abt noch im nämlichen Jahre 1761 den 18. September. Am 4. November wurde die neue Abtwahl abgehalten, und diese fiel natürlich auf Niemand andern, als auf Desing, der neben seinen andern hervorragenden Eigenschaften auch schon in den Jahren ziemlich vorgerückt war, um auch in dieser Beziehung als Bild eines ehrwürdigen Vaters in der Mitte der Seinen erscheinen zu können. Diese Erhebung zur abteilichen Würde sollte zugleich ein Mittel sein, daß dem Kloster diese edle Perle nicht mehr entrissen werden konnte. Confirmirt wurde er als Abt am 24. und benedicirt am 25. November.

Die Art und Weise, wie er seinen abteilichen Hirtenstab führte, erwarb ihm dieselbe Liebe und Verehrung, die er bisher überall und immer genoß. Er war ein wachsamer und für die Ausbreitung der Ehre Gottes glühender Abt, für die Mitglieder des Conventes ein liebender Vater, für seine Unterthanen der mildeste Herr. Sein Herz stand jedem Unglücklichen und seine hilfreiche Hand jedem Bedrängten offen. Wo er helfen konnte, half er, und trostlos entließ er Niemanden. Es fielen ein die theuern Jahre 1770, 1771 und 1772. Erbärmlich waren die Qualen des Hungers. Die Scenen des Elendes wurden entsetzlich, weil die Oberpfalz, ohnehin weniger reich an Getreide, noch Vieles an Bayern abgeben und ihr Militär selbst ernähren mußte, und an dem Vorrathe, welchen das Hauptland aus Italien und andern Ländern bezog, nicht Theil nehmen durfte. In diesen unglücklichen Zeiten erschien der Abt Anselm Desing in der Mitte seiner Unterthanen und der Armen überhaupt wie ein

Digitized by Google

rettender und tröstender Engel. Hier unterstützte er mit Geld, dort schaffte er Getreide, diesem reichte er Brod, jenem schickte er Arzneimittel u. s. w. Rührend war es zu sehen, wie er sich selbst den größten Abbruch auflegte, um nur helfen zu können. Ja, er spendete seine Wohlthaten so zahlreich und andauernd, daß sogar sein Stift Schaden leiden mußte. Zahllos sind die Thränen, die er getrocknet, und die wunden Herzen, die er geheilt hat.

Hat die Sorge nach der angegebenen Richtung hin sein Herz so sehr in Anspruch genommen, so dürfen wir nicht glauben, daß dabei sein wissenschaftlicher Eifer etwa erkaltet wäre. Wohl wissend, daß bei dem Mangel der nöthigen Hilfsmittel auch die geweckteſten Köpfe nicht über den Kreis der Alltäglichkeit hinauskommen können, und in der Erinnerung, wie fühlbar für ihn bei seinem Eintritte in das Kloster der Mangel einer größern Bibliothek war, ging sein Bedacht vor Allem dahin, die Bibliothek durch Anschaffung von Büchern zu erweitern und zu vervollständigen. Ebenso bereicherte er das Kloster mit Ankauf von mathematischen Instrumenten und Gemälden.

Obschon ihm sein ziemlich hohes Alter und seine sehr geschwächte Gesundheit Schonung seiner Kräfte und Mäßigung seines Eifers geboten, so fand man ihn doch Tag und Nacht in literarischer Thätigkeit begriffen. Die letzten Jahre seines Lebens beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Herausgabe einer Geschichte des deutschen Reiches. Dieses wichtige Feld hatte vor ihm noch kein katholischer Historiker bebaut. Es ist bisher nur von Akatholiken bearbeitet worden. Diese haben sich aber in ihrer Stellung zur Kirche, welche durch die Trennung von dieser zur Opposition geworden ist, vielfältig von einer durch Vorurtheil und Gehässigkeit getragenen Parteilichkeit zur Verrückung des wahren Sachbestandes verleiten lassen, was durch lange Negligenz in dem Heerlager auf der andern Seite leicht geschehen konnte. Einem Manne,

Digitized by Google

wie Desing, der kein blinder Nachbeter, sondern Quellenarbeiter war, und das gesammte Gebiet der Literatur mit seinem scharfsondernden Blicke durchschaute, konnte ein solcher Mißstand nicht gleichgiltig sein. Daher ging er schon zur Zeit, da er auf der Universität Salzburg dozirte, mit dem Gedanken um, eine deutsche Reichsgeschichte zu verfassen, und damals schon hat er die Grundlinien hiezu entworfen. Anderweitige Geschäfte haben aber die Ausführung dieses Vorhabens in jener Zeit verhindert. Vielleicht wollte er auch auf seiner Reise durch Italien erst Materialien hiefür sammeln. Indeß liefen von allen Seiten Aufforderungen und Aufmunterungen an ihn ein, dieses Werk in Angriff zu nehmen. Besonders wird in der damals erschienenen Literaturgeschichte des Benediktiner-Ordens*) die dringende Bitte an ihn gestellt, er möge seines eigenen und des alten Ruhmes des Benediktiner-Ordens eingedenk sein, und diese Arbeit auf sich nehmen, da er nicht blos unter den Benediktinern, sondern unter allen Katholiken der Erste sein werde, der dieses Gebiet betrete.

Desing suchte diesem allseitig ausgesprochenen Wunsche noch am Abende seines Lebens zu entsprechen. Bis dahin hat sich von einem Jahre zum andern die Vollendung dieser Arbeit verzögert. Die Aufgabe war gelös't. Im Jahre 1768 erschien der erste Theil. Die übrigen drei Theile lagen zum Drucke im Manuskripte vor, blieben aber Manuskript. Wahrscheinlich waren die alsbald eingetretenen Hungerjahre und sein Tod Ursache, daß dieselben nicht mehr durch den Druck veröffentlicht wurden.

Das Ende seines Lebens war genaht. Seine sehr geschwächte Gesundheit war allmälig dahingeschwunden. Die drei schrecklichen Hungerjahre und der Anblick des allgemeinen

---

*) Zieglbauer, l. c. II. 393.

Digitized by Google

Elendes, welches dieselben mitbrachten, hatte gewaltig an seinem Herzen gezehrt, welches so gefühlvoll für Jedermann schlug. Groß waren die Schmerzen, die ihm sein kranker Leib verursachte. Doch bei allen diesen Trübsalen, die oft auch den stärksten Mann aus der Fassung bringen, blieb er ein Muster von Geduld; nie kam ein Klageseufzer über seine Lippen. Ruhe und Freundlichkeit thronte in allen, auch in den widrigsten Verhältnissen seines Lebens auf seiner Stirne. „Er war das ächte Bild eines christlichen Philosophen, religiösen Mannes und besten Abtes."

Mitten in harter Krankheit, die als Wassersucht sich ausbildete, las und schrieb er, und dieß setzte er fort fast bis zum letzten Athemzuge. Oft äußerte er im Leben, wie nach dem Ausspruche Vespasians ein Kaiser im Stehen sterben müsse, so müsse ein ächter Beförderer der Wissenschaft und Eiferer für das allgemeine Beste unter dem Schreiben seine Seele aushauchen. Dieses hat sich beinahe buchstäblich an ihm erfüllt. Nicht in einem Bette liegend, sondern sitzend zahlte er mit seinem Leben den schuldigen Tribut dem Tode, welchem er als unerschrockener Held gut vorbereitet schon lange in das Auge sah. Es war der 17. Dezember 1772, als er unter dem Gebete seiner Ordensbrüder im 74. Jahre seines Lebens und im 12. seiner abteilichen Würde entschlief, schmerzlich beweint von seinen Untergebenen, denen er ein weiser Führer und liebevoller Vater in allen Lebensangelegenheiten war, und tief betrauert von dem gesammten Benediktiner-Orden und der gelehrten Welt, welche an ihm eine kostbare Perle verloren.

Am 14. Januar 1773 fand sein letztes Leichenbesingniß in Ensdorf statt, wobei die Trauerrede von P. Emeram Kellner, Benediktiner aus dem Kloster Reichenbach, gehalten wurde, welcher den Text aus der Apostelgeschichte VIII. 2: „Sie hielten eine große Klage über ihn," zu Grunde legte

Digitized by Google

und Desing, mit dem hl. Stephanus ihn vergleichend, als einen Mann „voll des Glaubens, voll der Weisheit und Großmuth“ schildert.

Der demüthige Abt, der nie nach eitlem Lobe geizte, verordnete zwar, daß seine einstige Grabschrift nur aus den Worten bestehen sollte: „Bittet Gott für Anselm Desing hiesigen Abt.“ Allein seine dankbaren Ordensgenossen glaubten doch gegen diesen ausgedrückten Wunsch des Seligen handeln zu müssen und errichteten ihm an der Wand der Klosterkirche neben dem Kreuzaltar einen Denkstein von schwarzem Marmor, welcher folgende, zwar schwülstige, jedoch ehrende Grabschrift enthält:

Denkmal der Liebe und Dankbarkeit.

Ein auserles'ner Abt, ein Maler, Künstler, Dichter,
Ein Forscher der Natur, ein weiser Schriftenrichter,
Ein kluger Staatesmann, ein Mathematiker,
Ein Kenner jedes Lands, ein Himmelskundiger,
Ein Redner erster Art und ein Geschichtenschreiber,
Ein Kenner alles Rechts, ein Arzt erkrankter Leiber,
Ein Lehrer heil'ger Schrift und ein Grammatiker,
Ein Zeichner in dem Erz, ein tiefer Kritiker,
Ein Sittenprediger, ein Kenner jeder Pflanze
Liegt hier in einem Sarg, bedeckt mit seinem Glanze.
Nun sage, Wandersmann, wen schließt dieß Räthsel ein?
Du sprichst, der kann ja nur der große Desing sein.

Seines Alters 73, Abt im 12. Jahre, gestorben den 17. Dezember anno 1772.

---

7. Sitte, Charakter und Gelehrsamkeit Desings.

Betrachtet man die zahlreichen unten verzeichneten Schriften, die von Desing im Drucke erschienen, und seine literarische Thätigkeit überhaupt, so möchte man sich etwa zu dem Urtheile verleiten lassen, er stehe wohl groß da als Gelehrter, er habe aber eben darum seine Bestimmung als Ordensmann weniger im Auge gehabt, ja kaum haben können. Daß jedoch

Digitized by Google

wissenschaftliche Thätigkeit und heilige Ordenstreue sich sehr wohl mit einander vereinbaren lassen, dafür liefert die Ordensgeschichte der Benediktiner aus allen Jahrhunderten und das Beispiel der hervorragendsten Männer den Beweis. Sollte denn das sonst Niemand gekonnt haben, als der einzige Mabillon, der, wie alle Welt weiß, Berge von Schriften zu Tage förderte, und von welchem doch sein Biograph erzählt, er habe nicht die mindesten seiner Ordenspflichten versäumt, sogar täglich, bevor noch der nächtliche Frühchor begann, schon alle Altäre der Klosterkirche im stillen Gebete besucht? Doch nein! dieß konnten außer ihm noch andere unzählige Männer, und vielleicht brachten sie nur eben deßhalb so viel zu Stande, weil ein größerer Segen auf ihrer Arbeit ruhte, als Lohn für ihre Ordenstreue.

Auch Oesing war nicht ein weniger getreuer Ordensmann, weil er ein so großer Gelehrter war, sondern ich glaube behaupten zu dürfen, daß er darum ein so großer Gelehrter geworden ist, weil er ein so eifriger Ordensmann war. Das vom heil. Benediktus aufgestellte Lebens-Axiom: „ut in omnibus glorificetur Deus“ war das Richtscheit, welches er an all sein Thun und Lassen anlegte, und nach welchem er seine ganze Lebensthätigkeit ordnete. Dieses höhere Prinzip hat seinen Fleiß, der während seiner Studienjahre nicht der ersten Note sich würdig machte, nachdem er in den Orden getreten war, auf eine so hohe Stufe gebracht, daß er einer unermüdeten und unablässigen Thätigkeit sich hingab, und dem müßigen Leben, welches von dem heiligen Benediktus so sehr verpönt war, keine Spanne Zeit gönnte. Darum sah er sich vor Allem um auf dem Gebiete der heiligen Literatur, studirte die heiligen Väter und die heilige Schrift, und legte schon in seinem sechsundzwanzigsten Lebensjahre einen Beweis einer sehr umfassenden Schrift- und Väter-Kenntniß ab in seinem Werke „Cogitationes de vita bene degenda.“ Dieses ist das erste Werk, welches er geschrieben,

Digitized by Google

wenn es auch nicht als sein erstes im Drucke erschien; denn er wollte, wie er sich selbst ausspricht,*) mit Gott (a Deo principium) den Anfang machen. Daß die Gottesgelehrtheit jeder andern Wissenschaft vorhergehen müsse, hielt er für so nothwendig, daß er behauptete, ohne Gottesgelehrtheit sei alle andere Wissenschaft verderblich.**) „Was bleibt," ruft er an einer andern Stelle aus,***) „einem Ofenhocker übrig, welcher sein Leben lang mit Gänsefedern gefochten hat, wann er anders den Blick seiner Gemüths-Augen nicht auf dauerhaftere Palmen und Lorbeern geworfen hat."

Ferne war von ihm jene egoistische Selbstgenügsamkeit, welche zufrieden mit der Bereicherung des eigenen Geistes nur für sich die Früchte der erworbenen Wissenschaft genießt, und kein Herz für fremde Ausbildung hat. Er suchte vielmehr alle seine Kenntnisse gemeinnützig zu machen, und bot Alles auf, das höhere Studium zu heben, und in das stagnirende Gewässer des Unterrichts neue Lebenskraft und Frische zu bringen. Anderseits ging seine Bemühung dahin, das religiöse Gefühl in den Herzen der Jugend zu wecken, und der Wissenschaft eine gediegene sittliche Grundlage zu geben. In dieser Absicht und Gesinnung wirkte er als Professor zu Freising und zu Salzburg und für Kremsmünster. Daher bekennen selbst seine Zeitgenossen von ihm, daß, wenn je ein Benediktiner Deutschlands sich um die Hebung des Studiums und die Beförderung des sittlichen Lebens der studirenden Jünglinge verdient gemacht hat, dieser Ruhm dem Anselm Desing gebührt. †)

Das „ut glorificetur Deus" rief ihn hervor auf den Kampfplatz gegen die besonders in Bayern aufgestandenen Feinde der kirchlichen Immunität, rief ihn hervor gegen die

*) Ziegelbauer, l. c. II. 574.
**) Desing. Auxilia historica. VIII. 526.
***) l. c. 487.
†) Ziegelbauer, II. 574.

Digitized by Google

verderblichen Auswüchse norddeutscher Philosopheme. Ein competenter Beurtheiler der Desing'schen Schriften aus neuerer Zeit sagt in letzterer Beziehung: „Mit hohem Berufe und wahrer Seherkraft hat Desing die seit 200 Jahren von den Ideal-Socialisten Hobbes, H. Grotius, Pufendorf, Wolf, Heinecius aufgeführten Staatensysteme geprüft und ihre Unhaltbarkeit nachgewiesen. Es ist die im Kampfe der Zeit durch die civilisirte Welt gehende Lehre der Tories, die königliche Macht sei ein Ausfluß Gottes, die der weise, tief in die Natur und Geschichte der Menschheit blickende Abt gegen die Lehre der Whigs, daß der Staat auf einem Vertrag beruhe, verfocht." *)

Das edle Motiv, welches ihn in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit leitete, ließ in ihm nicht die Ehrsucht, jenes verderbliche Unkraut, aufkommen, welches so gerne in dem Herzen hochbegabter Menschen wuchert, und leicht auf Abwege zu führen vermag; weßwegen oft die größten Gelehrten als schwache, mit vielen sittlichen Gebrechen behaftete Menschen dastehen, und der Biograph aus Billigkeit sich genöthigt sieht, den Gelehrten von dem Menschen zu trennen, und nur von dem ersten zu reden, über letztern aber den Mantel der Liebe zu werfen. Eine solche Rücksicht ist bei Desing nicht nöthig, Bescheidenheit und Demuth, diese Wurzel aller Tugendhaftigkeit, schmückte sein Herz. Nichts brachte ihn mehr in Verlegenheit als eitles Lob; er suchte daher überall dasselbe von sich ferne zu halten. Ich verweise auf seine oben angeführte Antwort, die er gab, als ihm von Kremsmünster aus der Dank für die erwiesenen Dienste bei der Errichtung der Sternwarte ausgesprochen wurde. Als er einmal einen Brief erhielt, der zunächst Kremsmünster betraf, und dessen Inhalt die Aushändigung dahin nothwendig gemacht hätte, konnte

*) Koch-Sternfeld. Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- ꝛc. Kunde, II. 378.

Digitized by Google

er es nicht über sich bringen, das Original dahin zu schicken, weil darin, wie er schreibt, Vieles über ihn enthalten sei, was ihm die Schamröthe in das Gesicht treiben müßte. Er theilte deßhalb denselben nur in Abschrift und im Auszuge mit. Die Ehre und den Ruhm der Gelehrsamkeit hielt er für nichtig, ja für gefährlich. „Einige der Gelehrten," schreibt er einmal,*) „suchen Ehre und Ruhm. Sie finden ihn auch oft, aber meistens nur bei ihres Gleichen, da von andern ein jeder Grenadier, oder Kauf- oder Zimmermann mehr als sie geachtet wird. Ueberdieß gerathen sie in Neid, Haß, Verfolgung und spöttisches Gezänk mit andern, die nach eben diesem Ziele laufen; also gar, daß manche ihre größte Ehre und Ruhm im Zanken und Federfechten suchen. — Elende, weil sie das Glas aus dem Miste scharren, da ihnen die Perle vor der Nasen liegt."

Der demüthige Mann konnte auch nie dazu gebracht werden, daß er zu einem Porträte saß, weßhalb denn auch kein solches von ihm existirt.**)

Daß Desing überhaupt nicht blos als ein Mann grosser Gelehrsamkeit und erprobter Kenntnisse, sondern auch als ein ächter Ordensmann, der sich nach den Regeln des Bene-

*) Auxilia historic. VIII. 486.

**) Dieses bezeugt Emmeram Kellner in seiner Trauerrede auf Desing, S. 12. Ob eine gegentheilige Behauptung des Kl. Al. Baader in seinem „Gelehrten Bayern. Tbg. und Lpzg. I. 1804, S. 232" nicht auf einem Irrthum beruhe, muß dahin gestellt bleiben. Dieser versichert nämlich, daß er sein Porträt in mehreren Benediktiner-Klöstern gemalt gefunden, und Zimmermann in München es 8° in Kupfer gestochen habe. In Betreff des Zimmermann'schen Kupferstiches waltet sicherlich eine Verwechslung ob, indem allem Anscheine nach Baader hier das Porträt des gleichnamigen Abtes Anselm (Meiller) zu Ensdorf, welches sich in dem Churbayerischen Kalender, Bd. V., von Zimmermann gestochen, befindet, im Sinne hat. — Nach einer neuern Mittheilung ist wirklich ein Porträt Desings in Ensdorf vorhanden.

Digitized by Google

diktiner-Ordens durchgebildet und in den wahren Geist desselben hineingelebt hat, seinen Zeitgenossen galt, geht daraus hervor, daß, als man in Bayern das Noviziat und die Studien der angehenden Ordensgenossen reformiren wollte, die sämmtlichen Benediktiner-Aebte die Ausarbeitung eines solchen Entwurfes unserm Desing übertrugen. Der Geist der Andacht soll aus seinem Antlitze geleuchtet haben, wenn er das heilige Opfer am Altare darbrachte, oder den Chor mit seinen Mitbrüdern betete. Während seines Noviziates soll er seine Bußwerke sogar bis zu häufigem Blutvergießen gesteigert haben, wie denn überhaupt sein Leben bei ohnehin schwachen Körperkräften abgetödtet und jeder Weichlichkeit abhold war.

Der Idiot im Geistesleben stellt sich gewöhnlich tiefe Religiosität und heilige Ordenstreue als finsteres, abgeschlossenes Wesen vor, und einen Mann, der sich dabei mit vielen ernsten Studien beschäftigt, als trocknen, freudelosen Menschen, der nie einen Strahl der Heiterkeit auf seiner Stirne blicken läßt, und vor dem jeder lachende Mund sich schließt, und jede Freude verstummt. Wer sich eine solche Vorstellung von Desing machen wollte, würde sich ein ganz verfehltes Bild entwerfen. Desing zeigte beständig eine freundliche, heitere Miene, die aller Menschen Herz gewann, und eher geeignet war, die trüben Wolken von der Stirne Anderer zu vertreiben, als mit seiner Gegenwart Trübsinn zu verbreiten. Doch sah man ihn nie die Schranken der Munterkeit überschreiten; denn eine gewisse natürliche Erhabenheit, fern von jeder Affektation, war die Signatur seiner ganzen Persönlichkeit, und flößte Jedem, der in seine Nähe kam, Achtung und Verehrung ein. Im Umgange war er angenehm, und seiner Urbanität wegen war er beliebt bei der feingebildeten Welt. Sein Character war ein scharf ausgeprägter, edler Typus. Nirgends war Verflachung, nirgends krankhaftes Schwanken an ihm zu finden. Sein Urtheil verrieth überall Selbstständigkeit, Entschiedenheit und reifliche Ueberlegung.

Digitized by Google

Gehen wir nun über auf das weite Gebiet der Wissenschaften, welches Desing nach allen Richtungen durchwandert hat. Staunenerregend ist es, und immense Geistesgaben müssen vorausgesetzt werden, wenn man den Reichthum der Kenntnisse erwägt, welche dieser Mann sich eigen gemacht, und worüber er auch größtentheils Werke geschrieben hat, die ihres gediegenen Inhaltes und ihrer Zweckmäßigkeit wegen nicht selten eine mehrmalige Auflage erlebten.

Wohl wissend, daß Sprachenkunde nothwendig sei, um die Wissenschaft in ihren Quellen aufzusuchen, war Desing besonders bedacht, sich hierin die nöthige Fertigkeit und Kenntniß zu verschaffen. Außer den alten klassischen Sprachen, die er ohnehin als Philolog gründlich verstand, war er kundig der französischen, italienischen, und es möchte scheinen, auch noch einiger anderer Sprachen. Er betrachtete aber, wie gesagt, die Kenntniß der Sprachen nicht als Zweck, sondern blos als Mittel zum Zwecke, weßhalb er sowohl das Erlernen von allzuviel Sprachen, als insbesondere die haarspaltenden Klügeleien bei dem Sprachstudium tadelte. Er sagt in einer Abhandlung von dem Nutzen der Sprachen:*) „Es heißt aber da eben sowohl ne quid nimis, dem Guten nicht zu viel. Man muß weder in gar viele Sprachen sich einlassen; dann es überladet die Gedächtnuß, und hindert die Schärfe der Urtheilungskraft, multa memoria nocet judicio: noch muß man sich auch in eine einzige gar zu viel vertiefen. Dann erstlich ist es ein Zeichen eines nicht weit um sich sehenden Verstandes, welcher mit der Rinden vergnügt nach dem Kerne nicht trachten mag. Hernach ist es eine lautere Zeitverschwendung; und endlich scheint auch sonst keine andere Frucht davon zu gewarten zu sein. Dahero ein Mann von grundnutzbarer Gelehrtheit die sogenannte haarscharfe Criticam oder Untersuchung der Wörter, wie auch die gra-

*) Auxil. hist. VIII. 4.

Digitized by Google

maticalischen Streitigkeiten beiseits läßt oder nur gesparsam angreifet."

So allseitig übrigens das wissenschaftliche Streben Desings war, so kann er wohl nicht von dem Vorwurfe freigesprochen werden, daß er nicht mit gleichem Interesse um Hebung der deutschen Literatur und deutschen Sprache besorgt war.

Vor Allem war Anselm Desing im Geschichtsfache zu Hause. Obwohl von Jugend auf dafür begeistert, getraute er sich doch Anfangs nicht mit einem solchen Werke in die Oeffentlichkeit zu treten, bis ihm die Aufmunterung des Abtes Placidus von Ettal, eines vorzüglichen Eiferers für Jugendbildung, den nöthigen Muth dazu gab, und er seinen ersten Versuch wagte, der wirklich Beifall fand.*) Das, was er in seinen Geschichtswerken leistete, war für seine Zeit Ausgezeichnetes, und sein Verdienst um so glänzender, weil damals das Geschichtsstudium noch ziemlich vernachlässigt war. Ihm gebührt das Verdienst, daß er unter den Katholiken der Erste war, der eine Geschichte des deutschen Reiches schrieb.

Weil er nirgends ein blinder Nachbeter war, so hat er sich, um Gründliches zu leisten, auch die erforderlichen Kenntnisse in den Hilfswissenschaften der Geschichte als Heraldik, Diplomatik, Chronologie, Geographie, Kritik ꝛc. zu verschaffen gewußt. In dieser Beziehung sind von ihm auch mehrere Schriften erschienen.

Als Jurist und Politiker steht er ebenso erhaben da, wie als Pädagog, und als Dichter erwarb er sich denselben Ruhm wie als Redner.

Physik, Mathematik, Philologie, Naturgeschichte, besonders Botanik, Optik, Astronomie waren ihm heimische Gebiete. Selbst in der Arzneikunst war er nicht unerfahren, und leistete mit gutem Erfolge manchem Unglücklichen Hilfe. Er sagt zwar von sich selbst,**) daß er

*) Ziegelbauer, l. c. II. 574.
**) Auxil. hist. VIII. 744.

Digitized by Google

in dieser Kunst nichts verstehe, ausser was etwa mit den Prinzipien der Physik in Verbindung sei. Allein es ist Thatsache, daß er vielen Bedrängten in dieser Beziehung half, und es scheint, daß er seine deßfallsigen Kenntnisse entweder aus großer Bescheidenheit nicht hoch anschlug, oder erst später erwarb. Auch in seinem Epitaphium wird er ein „Arzt erkrankter Leiber" genannt.

Was von ihm in der bildenden Kunst geleistet wurde, ist nicht Gewöhnliches. Den Grabstichel führte er mit eben so sicherer Hand, als er anderseits den Pinsel in der Malerkunst zu handhaben wußte, wie in letzterer Beziehung ein noch im Kloster vorhandenes Gemälde von ihm, Christus am Kreuze, Zeugniß gibt*). Die Kupferplatten zu mancherlei Karten seiner geographischen Werke hat er selber gravirt. Von seiner Kenntniß in der Architektur gibt Zeugniß die Sternwarte in Kremsmünster.

Es ist nicht zu verwundern, daß Desing bei seinem Talente, seinen Kenntnissen und seiner geistigen Strebsamkeit die Verehrung und Hochachtung des gesammten Benediktiner-Ordens und der gelehrten Welt nicht blos in Deutschland, sondern auch jenseits der Grenzen sich erwarb. Die im Jahre 1759 gegründete Academie der Wissenschaften in München räumte ihm schon unter den ersten Mitgliedern neben Frobenius Forster, Oefele, Scholliner ꝛc. einen ehrenvollen Platz ein. Die hochgestelltesten Männer, wissenschaftliche Celebritäten traten mit ihm in Korrespondenz und freundschaftliche Verhältnisse. In Rom hatte sein Name den besten Klang. Selbst zu Kardinälen stand er in inniger Beziehung; so besonders zu dem um die Geschichte und Alterthümer der Kirche hochverdienten Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek, Kardinal Angelo Maria Quirini. Nicht selten wandte man sich an ihn, um durch seine Vermittlung irgend ein Geschäft bei

*) Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz. Sulzbach bei Seidel, 1843.

Digitized by Google

dem päpstlichen Stuhle zur Erledigung zu bringen. Der gelehrte Oliver Legipont, Benediktiner bei St. Martin zu Köln und Begründer der literarischen Societät der deutschen Benediktiner, war einer seiner besten Freunde, wie nicht minder ein ähnliches Verhältniß zwischen ihm und dem gelehrten Frobenius Forster, nachmaligem Fürstabte von St. Emeram zu Regensburg, obwaltete. Es würde zu weit führen, wenn ich erwähnen wollte, wie vielfältig er von allen Seiten in den schwierigsten Fragen bei wissenschaftlichen Unternehmungen und Arbeiten u. dgl. um Rath und Urtheil angegangen worden.

Anselm Desing war ein Mann, wie selten einer aufsteht, und der nur vereinzelt erscheint, wie ein strahlender Komet am nächtlichen Himmel, vor dem die übrigen Sterne in seiner Umgebung erblassen. Mit Recht konnte sein Leichenredner ausrufen: „Wir haben zwar viele Gelehrte, aber leider nur gar zu wenige Desing mehr!" Worte, die wir für unsere Zeit ebenso unbedingt unterschreiben dürfen. In gleichem Sinne schreibt eine gewandte Feder neuerer Zeit*) von ihm, besonders in Bezug auf die unten verzeichneten Werke Nro. 24, 25, 26: „Die Werke eines Anselm Desing verdienen auf unsern Schulen und in den Verwaltungs-Collegien auch wieder in das Gedächtniß zurückgerufen zu werden. Unvergänglich ragen solche gediegene Geister auf dem deutschen, ja, europäischen Boden aus der Flugasche der Zeit hervor." —

Um einen Ueberblick seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu gewinnen, sollen nun hier seine Schriften folgen. Die bis 1737 erschienenen sind von ihm selbst verzeichnet in einem in P. Magnoaldi Ziegelbauer Historia rei literariae Ord. s. Benedicti II. 574 und 575 abgedruckten Briefe. Weitere

*) v. Koch-Sternfeld, l. c. S. 378.

Digitized by Google

Verzeichnisse finden sich in einer Beilage zu Em. Kellners Trauerrede auf das Ableben des Anselm Desing, in Joh. Fr. Kohlenbrenners Materialien zur Sittenlehre, Literatur und gutem Geschmack, Bd. I. 234—236, und in Cl. Al. Baaders „Gelehrtem Bayern." Bd. I. 228—231, wie auch in Joh. G. Meusels Lexicon der von 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, Bd. II. 336—338, u. m. a.

Diese Verzeichnisse, die mir mit Ausnahme des Kohlenbrennerschen vorlagen, und einige andere mir während meiner Arbeit aufgestoßene Entdeckungen liefern folgendes Resultat:

1) Methodus contracta historiae, sive triplex schema depingens historiae 1. naturam, partes, proprietates, fines etc. 2. studium, eoque requisita, regulas, modos etc. 3. praxin, qua reapse totius historiae universalis, suis periodis decurrendae vestigia designantur: indicatis aliquam multis autoribus, eorumque melioribus editionibus, eo fere ordine, quo in quavis materia sunt legendi; adjectusque est indiculus non inutilis. Ambergae. 1725. Fol. oblong.

2) Cogitationes de vita bene degenda, quibus praecipua morum capita intimius considerantur. Campidoni. 1727. 8. maj.

3) Sicherheit der unschuldigen, sonderbar studirenden Jugend, oder nützliches Lehr- und Gebetbüchlein. Amberg. 1727. 18.

4) Porta linguae latinae, exhibens nomenclaturam, barbarismi emendationem, proverbia et historias ad explicandi exercitationem. Ingolstadii. 1727. 8. Editio auctior: Monachii. 1734. 8. Ingolstadii. 1741 et 1756 (edit. V.). Salisburg. 1764. Ingolstad. 1764. Eustadii. 1786. Aug. Vind. 1788.

Digitized by Google

5) Compendium eruditionis, complectens historiam sacram profanamque, politicen, juris publici adumbrationem, geographiam, ritus veterum et chronologiam, ad captum juventutis et usum historiophilorum. Monachii. 1728. 8. ibid. 1732. Ingolstadii. 1733. ibid. 1746. Monachii. 1765.

6) Index poëticus continens nomina propria, genealogiam, mythologiam etc. cum octo tabulis geographicis. Ambergae. 1731. 8. Ingolstadii. 1747. 1758 et 1768.

7) Kürzeste Universalhistorie nach der Geographia auf der Landkarte zu erlernen. Freising. 1731. 12. Kempten. 1732. 1733. Sehr vermehrt: Sulzbach und Augsburg. 1735. Mit chronologischen Tabellen: Augsburg und Stadtamhof. 1736. 8. München und Stadtamhof. 1767. und 1768. Von Franz Xav. Jann wurde sie vermehrt und bis in die neuere Zeit fortgesetzt, und erschien in dieser Weise: Augsburg. 1789. 8. 1797 und 1808.

8) Schulgeographie für junge Leute. Regensburg. 1734. 12. Sulzbach. 1761. 8.

9) Auxilia historica oder Behilf zu den historischen und dazu erforderlichen Wissenschaften. 8 Bände und 3 Supplementbände, mit Landkarten, Wappen und Geschlechtstafeln. Der I. Theil erschien in 12. zu Sulzbach 1733; 1734 folgte der II. Theil u. s. w. Die einzelnen Theile wurden öfters aufgelegt. Eine neue vollständige Auflage der 8 Theile, vermehrt mit 3 Supplementbänden, erschien in 8 zu Stadtamhof bei Johann Gastl 1747.

10) Auxilia geometrica ad Tyrocinium et contemplationis et usus accomodata. Ratisbonae. 1738. 8. Salisburg. 1753. 1765. 8.

11) Quintus Curtius Rufus de rebus gestis Alexandri Magni brevibus notis germanicis illustratus. Acces-

Digitized by Google

serunt excerpta electa ex Livio, Salustio quoque et Caesare etc. Ad haec institutiones styli historici cum indice phrasium. Ratisbonae. 1738. 8. Edit. II. 1739. Edit. III. augmentata paradigmate variationum secundum praecepta earundem institutionum styli. Pedeponti 1747 et 1754. Edit. IV. Monach. 1768. Editio nova sub titulo: Institutiones styli historici Curtii et Livii, praecipue imitationi accomodatae. Accesit paradigma variandi styli cum indice phrasium, ad usum juventutis studiosae. Aug. Vind. 1772. (Es mag hievon noch mehrere Auflagen geben.)

12) Oratio panegyrico — funebris domus Habsburgicae cum Carolo VI. extinctae. Salisb. 1741. 8. Steht auch lateinisch und deutsch in den auxiliis histor. VI. 625—719.

13) Philosophia Aristotelica etc. R. P. Marcellini Reischl etc. cui subsidia, ut Arithmeticae, Geometriae, Staticae, Hydrostaticae etc. adjecit P. Anselmus Desing. Salisburgi. 1741. 4.

14) Hinlängliche Schulgeographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen, und in solche Schranken gefaßt, daß junge Leute mehr ergötzt als beladen werden. Zusammengetragen zum Gebrauche der studirenden Jugend in Kremsmünster. O. S. B. in Oberösterreich. Salzburg. 1743.

* Dieses Werk erschien ohne Namen des Verfassers. Sieh' oben.

15) Collegia geographico-historico-politica, in welchen von der Erdkugel, und von dem jure naturae et gentium aut politica eine kurze Abzeichnung gemacht ist. Nicht weniger von Portugall, Spanien, Engelland und allen Staaten Italiens mit ihren Einrichtungen und Abänderungen ausführlicher gehandelt wird ꝛc. Stadtamhof. 1744. 4.

16) Juris publici Germanorum pedia. Dieses Werk verfaßte Desing im Jahre 1746. Ob es wirklich im Drucke

Digitized by Google

erſchien, iſt ungewiß. Ich verweiſe auf meine Bemerkung hierüber oben.

17) Immedietas ordinis s. Benedicti contra abusus advocatiae et sensim imminentem superioritatem territorialem regionum dominorum ex historia, jure, nec non documentis fide dignis asserta. 1751. Fol. (Ohne Druckort und ohne Namen des Verfaſſers.)

* Cl. Al. Baader in ſeinem „Gelehrten Bayern" ſchreibt dieſes Werk dem Anſ. Deſing zu, während ich in keinem der mir vorliegenden Verzeichniſſe oder Notaten dasſelbe als von Deſing herrührend aufgeführt finde. Hat Baader hiefür keine andere Quelle als Ziegelbauer etc. IV. 266, ſo beruht dieſe Behauptung auf einem Verſtoß, da dort zwar das genannte Werk unmittelbar nach einigen des Deſing aufgeführt, aber keineswegs angedeutet iſt, daß dieſer Verfaſſer ſei. Vielmehr ſcheint es mir dort nur darum am Schluſſe der unter jene Rubrik gehörigen Bücher eingeſetzt zu ſein, weil es keinen Namen eines Autors an der Stirne trägt.

18) Regnum rationis hodiernum nihil praestantius esse vetere, et multo de regno rationis multa crepantes confuse et indefinite loqui, demonstratur etc. Pedeponti, 1752. 4.

19) Opuscula varia. Salisburgi. 1752. — (?)

20) Diatribe circa methodum Wolfianam in philosophia practica universali h. e. in principiis juris naturae statuendis adhibitam, quam non esse methodum, nec esse scientificam ostenditur. Pedeponti. 1752. 4. et 1754.

21) Spiritus legum bellus an solidus? Disquisitio contra librum: L'esprit des loix. Pedeponti. 1752. 4. 1754.

22) Praejudicia reprehensa praejudicio majore, ubi ostenditur, eos, qui saepe hortantur nos praejudicia omnia ponere, hoc ipsum ex praejudicio majore plerumque

Digitized by Google

dicere. Auctor spiritus legum, ut in hoc argumento versetur, examinatur. Pedeponti. 1752. 4. et 1754.

23) Hypodigma politicum juris naturae, eos, qui ratione sola in jure naturae utendum docent, aut ludere, aut modernum hominum statum demutare et magistratibus ac reipublicae periculum creare. Pedeponti. 1753. 4.

24) Juris naturae larva detracta compluribus libris sub titulo juris naturae prodeuntibus, ut Puffendorfianis, Heineccianis, Wolfianis etc. Ibid. 1753. Fol. min.

25) Jus naturae liberatum ac repurgatum a principiis lubricis et multa confusione per doctores heterodoxos inductis. Monachii. 1753. Fol. min.

26) Jus gentium redactum ad limites suos, quos novi quidam doctores perruperant. Monachii. 1753. Fol. min.

27) Opes sacerdotii num reipublicae noxiae? ex rerum natura, sana politica et comuni sensu generis humani examinatum. Pedeponti. 1753. 4.

* Kam auch nach einiger Zeit in einer deutschen Ueberſetzung unter dem Titel heraus: Staatsfrage: Sind die Güter und Einkünfte der Geiſtlichkeit dem Staate ſchädlich oder nicht? beantwortet und Lohſtein und Neuburgern entgegengeſetzt. München bei Fritz 1768 und 1770.

28) Abhandlung von den Gütern und Einkünften der Geiſtlichkeit bei allen Nationen, als II. Theil zu dem vorhergehenden. München. 1769. 4.

29) Ad eminentissimum principem Angelum Mariam S. R. E. Tit. S. Praxedis Cardinalem Quirinum etc. Replica pro clarissimo viro Abrahamo Gotthelf Kaestnero etc. super methodo Wolfiana scientifica aut mathematica. Aug. Vindel. et Monachii. 1754. 4.

30) Commonitorium ad civilis et publici juris consultos catholicos de rebus ecclesiasticis. Monachii. 1755. 4.

Digitized by Google

31) Deutschlands untersuchter Reichsgeschichte erster Theil. Von dem alten freien Deutschlande und der fränkischen Monarchie bis auf Ludwig das Kind, nebst einer gründlichen Abhandlung vom Anfange unsers deutschen Reiches. München und Stadtamhof. 1768. Fol.

* Der zweite Band*) blieb ungedruckt. Das Manuskript kam in die Bibliothek des Reichsstiftes St. Emmeram zu Regensburg und später in die Hände des Joseph Moriz. Der gegenwärtige Aufbewahrungsort ist unbekannt, und wird schon darum schwer ausfindig gemacht werden können, weil nach dem Ableben des letzten Besitzers von seiner Umgebung mit den hinterlassenen Papieren nicht am schönsten gewirthschaftet worden sein soll. In der Hof- und Staatsbibliothek und im Reichsarchive zu München, wo Moriz in seiner letzten Zeit funktionirte, findet es sich, eingezogenen Nachrichten zufolge, nicht.

32) Excerpta ex Livio, Salustio et Caesare. Aug. Vindel. . . . ibid. 1781. 8. (Siehe oben Nro. 11.)

* Nach Hübners Angabe in der Beschreibung der Stadt Salzburg, Bd. II. S. 560, soll Desing im Jahre 1740 ein vollständiges Verzeichniß aller Archivalstücke des Domkapitels zu Salzburg in zwanzig Bogen herausgegeben haben; allein weder Martin Gerbert in itinere Alemanico, p. 418—424, wo er dieses Archiv beschreibt, noch ein anderer Literat weiß etwas von einer solchen Herausgabe.

Außer obigen Schriften lieferte Desing noch mancherlei literarische Arbeiten, die jedoch nicht im Drucke erschienen. Solche sind:

Grammatica linguae latinae.

Electa poëtica, seu optima carmina Ovidii, Horatii, Martialis etc. collecta, notisque brevibus illustrata, addita Isagoge ad cujusvis carminis indolem ac virtutes noscendas; cum farragine phrasium poëticarum copiosa.

---

*) In der Beilage zu Em. Kellners Trauerrede werden noch drei Theile Manuskript erwähnt.

Digitized by Google

Officina Epithetorum alia facie induta.

Doctrina christiana comodiori methodo exposita.

Cosmographia universa, ubi de Physica reali etc. non pauca.

Historia gentis graecae.

De abusibus catholicorum.

Dann schrieb er noch verschiedene kleinere ascetische Dissertationen, mathematische Uebungen, Abhandlungen über Verbesserung des Globus, der Luftpumpe, des Microscops ꝛc.

Im Jahre 1757 fertigte er ein Verzeichniß der Manuskripte der Freisinger Dombibliothek, welches sich im Manuskripte in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München befindet. Seinem historischen Scharfblicke entging bei dieser Gelegenheit nicht das jetzt von Pertz herausgegebene wichtige Werk des Wido Ferariensis episcopi de scismate Hildebrandi. Er nahm eine Abschrift davon. Das Original selbst kam später der Dombibliothek abhanden und befindet sich jetzt im Besitze des Herrn von Maffei, während jene Abschrift Desings in die Handschriften-Sammlung der kgl. Academie der Wissenschaften kam.

Somit sei diese Arbeit geschlossen, von deren Mangelhaftigkeit und Unvollständigkeit Niemand mehr als der Verfasser selbst überzeugt ist. Dessenungeachtet reuet ihn nicht die Mühe, die er darauf verwendete, weil es ihm doch einigermassen gelungen ist, mehr Licht über die Lebensverhältnisse dieses aller Hochschätzung seines Vaterlandes würdigen Mannes zu verbreiten, der sich durch seine hinterlassenen Schriften ein unvergängliches, wenn auch von einem großen Kreise der heutigen Gelehrten vornehm ignorirtes Denkmal

Digitized by Google

gesetzt hat. „Wir haben zwar viele Gelehrte, aber wenige Desing mehr!“

* * *

Schlüßlich dürfte hier noch nachfolgendes, wenn auch nicht durch Sprache und poetischen Schwung, doch durch seine Wahrheit ausgezeichnete Trauergedicht, welches der E. Kellner'schen Trauerrede als Beilage beigefügt ist, eine nicht ungeeignete Beigabe sein:

Fama manet facti: posito velamine currunt,
Et memorem famam, qui bene gessit, habet.
Ovid. Fast. Libr. V.

Betrübtes Musenchor! laß Trauerlieder schallen;
Denn deiner Krone Schmuck, dein Desing ist gefallen,
Den mit Bewunderung dein Aug' hat angeseh'n,
Der niemal dieser Welt hätt' sollen untergeh'n.

Apollo! sage an, hat nicht dein Herz gebebet,
Als du die Post vernahmst, daß Desing nicht mehr lebet?
War nicht mit dir betrübt der ganze Helikon,
Da dir der Tod entriß den besten Musensohn?

Dein Ruhm, dein schönster Glanz in deinem heil'gen Orden
Ist dir, da Desing fällt, mit ihm geraubet worden.
Mit solchem Pfeiler wankt dein größter Schmuck und Ruhm,
Und sinkt in seinen Schutt Minervens Heiligthum.

Die Musen klagen schon, und die verstimmten Töne
Mißbilligst du nicht mehr, weil du, wie deine Söhne,
Selbst ganz zerstreuet bist: die stille Harfe schweigt,
Weil Desing, deine Zierd', sich in die Sarge neigt.

Sein Alter stieg zwar hoch. Er ist mit grauen Haaren
Als ehrenreicher Greis in seine Gruft gefahren,
Und sein erhab'ner Geist wird dort in Ewigkeit
Vor Gottes Gnadenthron mit Himmelslust erfreut.

Doch hätt' der Selige Jahrhunderte gezählet
Im Leben, würd' er doch noch allzu früh entseelet
Für die Gelehrsamkeit, die er durch seine Macht
Und eifriges Bemüh'n hat wieder aufgebracht.

Den Strom der Barbarei hat er zurückgehalten,
Und wies die Jugend an zur reinen Spur der Alten,
Nicht zu dem Puppenwerk und eitler Blenderei,
Die nichts, doch Alles weiß; die nur mit Tändelei,

Digitized by Google

Mit Aufgeblasenheit und leeren Worten prahlet,
Und den verwandten Fleiß mit Dunst bezahlet.
Was Tugend Früchte gab und wahren Ehrenrang,
War jenes Hauptgeschäft, auf welches Desing drang.

Er sah am besten ein die Quellen alter Zeiten,
Woher die Jugend soll die wahre Weisheit leiten.
Ihm war das Reineste der besten Lehrer kund,
Weil er den Unterschied der Sprachen wohl verstund.

Was Sparta, was Athen, was Rom hat gut geschrieben,
Ist ihm zum Unterricht ein täglich Werk geblieben.
Was der Gelehrten Witz sinnreich hat ausgedacht,
Hat er durch steten Fleiß sich tief bekannt gemacht.

Doch wollt' er eben nicht den Büchern Alles trauen,
Und vielmehr jedes Stück in seiner Größe schauen.
Was um den Tiberstrom ist würdig anzuseh'n,
Wollt' er als Reisender nicht flüchtig übergeh'n.

Venedigs reiche Pracht und Frankreichs schönes Wissen
Nahm er in Augenschein, auf dieß allein beflissen,
Daß er aus selben zog den besten Honigsaft,
Und Andern nutzete durch seine Wissenschaft.

Sein Eifer hieß ihn auch nach andern Ländern fahren,
Wo wahrer Weisheits-Ruhm und große Männer waren.
Germanien hat fast kaum einen Büchersaal,
Den er nicht selbst durchging: er lernte überall.

So eifrig er sich nun in diesen hat geübet,
So edel hat er auch die Kräuterkraft geliebet,
Und in das weite Reich der Pflanzen sich gewagt,
Daß über seinen Tod die Flora trauernd klagt.

Selbst in der Heilungskunst hat er sich so gezeiget,
Daß, wer ihn kennete, nie seinen Ruhm verschweiget.
Ein Jeder, der bei ihm Hilf' forderte und fand,
Rühmt Treu', Erfahrung, Fleiß und Einsicht und Verstand.

Wie weit hat sich sein Geist und Fähigkeit erstrecket?
Was Andern mühsam war, hat er ganz leicht entdecket.
Der Rechte Dunkelheit war ihm ein helles Licht,
Da sein geschärfter Sinn durch alles Finst're bricht.

Was kaum Justinian und Paulus hat getroffen,
Ließ sich mit Zuversicht von unserm Desing hoffen.
Was Vielen die Natur in einzeln' Theilen schenkt,
War alles unzerstückt in Desing eingeschränkt.

Digitized by Google

Die Proben sind bekannt: wer kennt nicht seine Schriften,
Die diesem großen Geist ein ewig Denkmal stiften?
Wie zierlich, wie geschmack, wie prächtig und wie rein
Fließt nicht aus seinem Kiel das männliche Latein?

Durch ihn hat Livius nun wieder neues Leben,
Da der Geschichte er hat neues Licht gegeben.
Ein Redner war er, so, wie Tullius begehrt,
Der ungekünstelt schön, zugleich sich frei erklärt.

Die Kunst, des Menschen Herz und Leidenschaft zu regen,
Macht, Ansehn, Nachdruck, Geist war allzeit ihm zugegen.
Ja, es gebühret ihm, auch ohne Freundschaftsgunst
Und Schmeichelei, der Rang auch in der Redekunst.

Zuerst hat Freising ihn als Lehrer hoch geehret,
Hernach hat Salzburg auch noch seinen Ruhm vermehret,
Wo er mit Sorgfalt schrieb, daß der gelehrten Welt
Die Arbeit nützlich ist, und Jedem wohlgefällt.

O trete doch sein Werk, die große Reichsgeschichte,
Noch gänzlich an das Licht zu unserm Unterrichte!
O daß auch, was er einst auf seinen Reisen schrieb,
Uns nicht entzogen würd' und in dem Staube blieb.

Bei so verklärtem Geist, bei solchen seltnen Gaben
War er gelassen noch, war edel und erhaben,
Daß keine Wissenschaft ihn wüßte aufzublähn,
Da er doch seinen Ruhm sah an die Sterne gehn.

Sein Umgang war beliebt. Das Feine seiner Sitten
Hat des Wohlstandes Pfad nicht einmal überschritten,
Das dem Gelehrten meist zu seinem Hohn gebricht,
Weil er mit sich allein und todten Büchern spricht.

Sein Wesen war gesetzt, annehmlich die Gebehrden,
Und Nichts an seiner Art gleich trocknen Schulgelehrten.
Darum erwarb er sich durch seiner Weisheit Kunst
Und durch Leutseligkeit auch großer Fürsten Gunst.

Dieß Alles schien ihm klein, daher bei allem Wissen
Hat er vor Allem sich der Gottesfurcht beflissen.
Was die Gelehrtheit gab, war ihm ein falscher Ruhm:
Den wahren suchte er im frommen Christenthum.

Und dieser große Schatz ist uns nunmehr entgangen,
Und keine Hoffnung ist, ihn wieder zu erlangen.
Fürwahr, ein solcher Mann, der unserm Oefing gleicht,
Wird überall gesucht, doch selten mehr erreicht.

Digitized by Google

Nun, Seliger! nimm hin zum letzten Angedenken,
Was dir mein Fleiß noch kann zum Todtenopfer schenken.
Dich lobet nicht genug dieß welke Lorbeer-Blatt,
Das mehr getreuen Danks als schöne Zierde hat.

Du lebest noch bei uns; dein Ruhm bleibt ungestorben,
Du hast dir durch Verdienst ein ewig Lob erworben.
Es gräbt dein Vaterland in deinen Leichenstein
Dir zur Verewigung noch diese Grabschrift ein:

* * *

Ein auserles'ner Abt, ein Maler, Künstler, Dichter,
Ein Forscher der Natur u. s. w. — wie oben.*)

---

*) Der Verfasser dieser Grabschrift ist P. Florian Flierl, Conventual des Klosters Reichenbach. Wahrscheinlich ist obiges Gedicht aus derselben Feder geflossen.

Digitized by Google